

**INEF**

**Report**

Institut für Entwicklung und Frieden der  
Gerhard-Mercator-Universität -GH- Duisburg  
zur wissenschaftlichen Begleitung der  
Stiftung Entwicklung und Frieden

**Indikatoren für die Nachhaltigkeit der  
deutschen Beziehungen zum Süden**

Thomas Fues

**Heft 34/1998**

**Gerhard-Mercator-Universität  
Gesamthochschule Duisburg**

**Inhaltsverzeichnis**

<b>0</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>1</b>	<b>Die Bedeutung der Nord-Süd-Beziehungen für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung im Weltmaßstab .....</b>	<b>5</b>
1.1	Was ist das Besondere an den Nord-Süd-Beziehungen angesichts des globalen Charakters der Nachhaltigkeitskrise? .....	5
1.2	Das analytische Nachhaltigkeitsmodell und seine normativen Grundlagen .....	7
1.3	Wie ausgeglichen sind die Nachhaltigkeitswirkungen zwischen Nord und Süd? .....	11
1.4	Konzeptionelles Grundgerüst .....	13
<b>2</b>	<b>Zentrale Nachhaltigkeitsfelder in den Nord-Süd-Beziehungen .....</b>	<b>13</b>
2.1	Übersicht.....	13
2.2	Einwirkung des Nordens auf Ökosysteme im Süden und globale ökologische Gemeinschaftsgüter.....	14
2.2.1	Exporte des Südens.....	14
2.2.2	Importe des Südens aus dem Norden.....	15
2.2.3	Direkte Aktivitäten des Nordens im Süden .....	16
2.2.4	Nutzung der globalen ökologischen Gemeinschaftsgüter .....	16
2.3	Einwirkungen des Nordens auf die Humansysteme im Süden.....	16
2.3.1	Menschenrechte .....	16
2.3.2	Soziale Gerechtigkeit in der Weltwirtschaft.....	17
2.3.3	Politische und militärische Dominanz des Nordens .....	17
2.3.4	Internationale Solidarität .....	18
<b>3</b>	<b>Nachhaltigkeitsindikatoren für die deutschen Beziehungen zum Süden .....</b>	<b>18</b>
3.1	Methodische Vorbemerkungen .....	18
3.2	Importe aus Aquakulturen .....	21
3.3	Lieferungen für Großstaudämme .....	22
3.4	Umweltkennzahlen für Betriebsstätten deutscher Unternehmen im Süden .....	24
3.5	Emissionen an Kohlendioxid.....	26
3.6	Teppichimporte ohne Kinderarbeit.....	27
3.7	Fair gehandelter Kaffee .....	28
3.8	Exporte von militärisch relevanten Gütern.....	31
3.9	Anteil der sozialen Grunddienste an der Entwicklungszusammenarbeit .....	32
<b>4</b>	<b>Schlußfolgerungen und Ausblick .....</b>	<b>34</b>
<b>5</b>	<b>Anmerkungen.....</b>	<b>36</b>
<b>6</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>43</b>

**Über den Autor:**

Dr. Thomas Fues, geb. 1952, Studium der Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft an den Universitäten Bonn, Massachusetts Institute of Technology (Cambridge, USA), Gerhard-Mercator-Universität – GH – Duisburg; 1980-82 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Berlin; 1983-1990 wissenschaftlicher Referent der Grünen im Bundestag; 1991-97 freiberuflicher Gutachter; ab 1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Gerhard-Mercator-Universität – GH – Duisburg.

## 0 Einleitung

Was bedeutet Nachhaltigkeit in den Nord-Süd-Beziehungen? Wie können wir sie messen und bewerten? Welchen Einfluß hat unser Land auf nachhaltige Entwicklung im Süden? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit.

Während zunehmend Übereinstimmung über die ökologischen Notwendigkeiten der Nachhaltigkeit zu verzeichnen ist, etwa bezüglich der Reduzierung von Treibhausgasen und des Erhalts an biologischer Vielfalt, ist der internationale Diskussionsstand zur Nachhaltigkeit im Nord-Süd-Verhältnis wenig befriedigend. Dies gilt sowohl in konzeptioneller Hinsicht als auch bezüglich der Datenlage.<sup>1</sup>

An diesem Defizit setzt die vorliegende Studie an und versucht, einen pragmatischen Beitrag zu Zieldefinitionen und Fortschrittsindikatoren für nachhaltige Entwicklung in den Nord-Süd-Verflechtungen zu leisten. Eine erschöpfende Analyse aller Faktoren und ihrer Wechselwirkungen kann hier nicht geleistet werden. Die ausgewählten exemplarischen Indikatoren dienen ausschließlich illustrativen Zwecken. Ein umfassendes Handlungsprogramm läßt sich daraus nicht ableiten.

„Mut zur Lücke“ macht angreifbar. Erschwerend kommt hinzu: Praktische Indikatorenforschung ist ein „schmutziges“ Geschäft - vor allem dann, wenn der Gebrauchswert der Kennzahlen für ein breites Publikum im Vordergrund steht. Die begrenzte Aufnahmekapazität potentieller NutzerInnen und der Mangel an geeigneten Daten erzwingen Kompromisse auf Kosten der theoretischen Reinheit.

Die hier präsentierten acht Leitindikatoren für die deutschen Beziehungen zum Süden werden bei einigen auf Ablehnung stoßen. Sie werden das Fehlen einer breiten

Datenbasis als Voraussetzung für die Informationsverdichtung bemängeln. Mit guten Gründen kann auch kritisch geltend gemacht werden, daß andere Leitindikatoren oder alternative Wege der Komplexitätsreduzierung, etwa durch Aggregation in Form von Indizes, bevorzugt werden sollten. Trotz der offenkundigen Grenzen meines Ansatzes hoffe ich, daß die hier vorgestellten Ergebnisse für die weitere Diskussion fruchtbar sind und zum kreativen Experimentieren anregen.

Die Untersuchung geht in folgenden Schritten vor (siehe Abbildung 1):

In **Kapitel 1** wird begründet, warum die klassische Spaltung der Welt in Nord und Süd trotz des globalen Charakters der Nachhaltigkeitskrise nichts an Aktualität verloren hat. Darauf folgt der Versuch, die systemischen Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur in einem geeigneten theoretischen Modell abzubilden. Anstelle des geläufigen Nachhaltigkeitsdreiecks mit den Ecken Umwelt, Wirtschaft und Soziales wird ein schlichtes, aber anschauliches Erklärungsmodell verwendet, das die Begrenzung der menschlichen Aktivitäten durch die Funktionsbedingungen der Ökosysteme zur Grundlage hat.

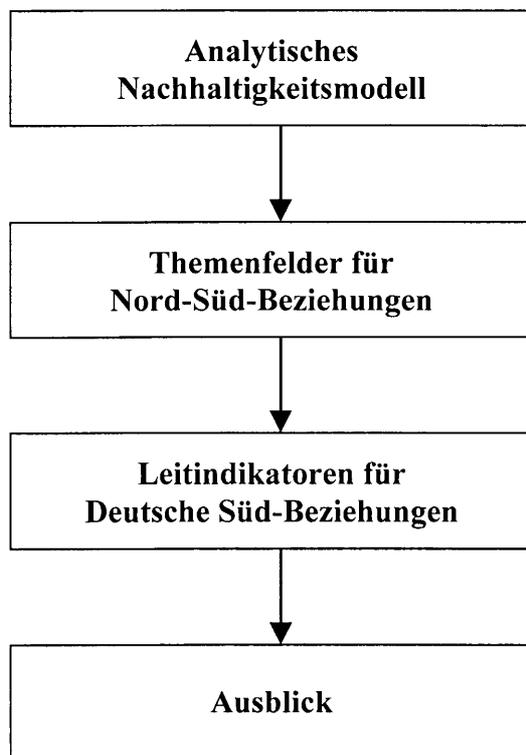
In **Kapitel 2** werden acht Themenfelder aus der analytischen Modellbildung abgeleitet, die für die Nachhaltigkeit der Nord-Süd-Beziehungen von zentraler Bedeutung sind. Jeweils vier davon charakterisieren die menschlichen Einwirkungen auf die Ökosysteme (Verhältnis Mensch-Natur) und auf die Humansysteme (Verhältnis Mensch-Mensch).

In **Kapitel 3** wird für jedes der Themenfelder ein einziger Leitindikator ausgewählt, der beispielhaft für die deutschen Verflechtungen mit dem Süden steht. Die Nachhaltigkeitsbewertung ergibt sich aus dem Vergleich des aktuellen Werts (Ist-

Zustand) mit dem normativ festgelegten Ziel (Soll-Zustand).

In **Kapitel 4** werden abschließend Vorschläge für das weitere Vorgehen in der deutschen und internationalen Indikatoren-debatte entwickelt.

**Abbildung 1: Flußdiagramm für den Aufbau der Untersuchung**



Es gibt zwei aktuelle Bezugspunkte für diese Arbeit: Das Indikatorenprogramm der UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD) und die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ des Wuppertal Instituts.

In dem 1995 beschlossenen UN-Indikatorenmodell werden die Verflechtungen zwischen Nord und Süd nur unzureichend erfaßt (Fues 1998).<sup>2</sup> Es dominiert die konventionelle Sichtweise auf den Kapital- und Wissenstransfer von den reichen in die ärmeren Gesellschaften. Analog wird die

Auslandsverschuldung nur aus der Perspektive des Südens betrachtet; die Empfänger von Zinsen und Tilgungen im Norden bleiben außen vor.

Die grundlegenden Mängel des UN-Konzepts hinsichtlich des Nord-Süd-Handels werden im Abschlußdokument einer wissenschaftlichen Konferenz treffend wie folgt benannt: „Indicators reflecting the magnitude of trade flows and their economic, environmental and social impacts (for instance ratios of physical and monetary flows) are needed. An area for future research is international trade in natural assets, which involves the issues of resource depletion, environmental degradation and the reinvestment of revenues. It was suggested that the monetary values of trade flows could be taken as starting point for indicator development in the near future.“ (Billharz/Moldan 1996, S. 10).

Um die generellen Schwachpunkte des UN-Modells zu beheben, hat das deutsche NRO-Forum Umwelt & Entwicklung ein eigenes Indikatorensystem erarbeitet. Ein wesentlicher Fortschritt bei diesem Ansatz besteht darin, daß alle Kennzahlen einen Unterindikator erhalten, der die internationale Gerechtigkeit, vor allem im Nord-Süd-Verhältnis, thematisiert. Das Modell des Forums existiert bisher nur als unvollständiger Werkstattbericht (Forum Umwelt & Entwicklung 1997). Dort werden Daten für zwei der zwölf Unterindikatoren, die die angestrebte Idealversion umfassen soll, präsentiert: Arbeitslosigkeit unter den in Deutschland lebenden AusländerInnen und Anteil der Entwicklungshilfe am Bruttosozialprodukt.

Mein zweiter Bezugspunkt ist die von BUND/Misereor (1996) beim Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie in Auftrag gegebene Untersuchung „Zukunftsfähiges Deutschland“. Dort werden

die asymmetrischen Interdependenzen zwischen reichen und armen Ländern ausführlich behandelt. Im Gegensatz zu den ökologischen Problemfeldern fehlen jedoch beim Nord-Süd-Thema quantitative Handlungsziele und Zeitpläne.<sup>3</sup>

Die vorliegende Studie setzt an der defizitären Behandlung der Nord-Süd-Dimension in den beiden genannten Projekten, dem UN-Indikatorenprogramm und dem Folgeprozeß zum „Zunfts-fähigen Deutschland“, an. Den daran Beteiligten soll konkrete Hilfestellung für die Qualifizierung der Indikatorenbildung im Nord-Süd-Bereich angeboten werden.

## **1 Die Bedeutung der Nord-Süd-Beziehungen für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung im Weltmaßstab**

### **1.1 Was ist das Besondere an den Nord-Süd-Beziehungen angesichts des globalen Charakters der Nachhaltigkeitskrise?**

Das ganzheitliche Leitbild von nachhaltiger Entwicklung, das zunächst 1987 im Bericht der Brundtland-Kommission entfaltet, dann 1992 in den Dokumenten des Erdgipfels von Rio weiter ausgeführt wurde, gibt die Leitplanken für einen sozial-ökologischen Strukturwandel in allen Weltregionen vor. Reiche wie arme Länder, der Norden wie der Süden - alle stehen erst am Anfang eines langfristigen Anpassungsprozesses, der neue Grundlagen für das Verhältnis zwischen Mensch und Natur wie auch für die Beziehungen der Menschen untereinander schaffen soll. Überall auf unserem Planeten Erde sind Produktion und Verbrauch, Lebensstile und gesellschaftliche Organisationsformen an den Zielen der Nachhaltigkeit auszurichten.

Dies umfaßt sowohl die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen - also die Gerechtigkeit zwischen den Generationen - als auch die soziale Gerechtigkeit mit Blick auf alle heute lebenden Menschen.

Nachhaltige Entwicklung ist somit als globaler Handlungsauftrag zu verstehen. Warum sollten hierbei die Verflechtungen zwischen dem Norden und Süden der Erdkugel von besonderem Interesse sein? Geht es nicht vielmehr um eine Betrachtung der weltweiten Interdependenzen zwischen Wirtschaft, Politik, Kultur und Militär? Ist der Nord-Süd-Konflikt nicht historisch überholt angesichts der wachsenden Brisanz globaler Phänomene wie Klimaerwärmung, Wasserknappheit, Massenelend, Arbeitslosigkeit, Flüchtlingsströme, Währungskrisen und organisierter Kriminalität?

Ich bin der Überzeugung, daß die Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden weiterhin von herausgehobener Bedeutung für die Verwirklichung des global gültigen Leitbilds nachhaltiger Entwicklung sein werden. Dies gilt sowohl für die Ursachenanalyse der mangelnden Nachhaltigkeit als auch für Handlungsstrategien zur Überwindung der Krise. Folgende Gründe sprechen für einen andauernden eigenständigen Stellenwert der Nord-Süd-Dimension in der Weltpolitik:

**Erstens** werden Weltbild und Problemwahrnehmung von Menschen und Institutionen unverändert durch die Kategorien der Windrose geprägt. Trotz der wachsenden Kluft im Süden, zum Beispiel zwischen Aufsteigern wie Südkorea und Stagnationsökonomien wie Sambia, werden globale Aushandlungsprozesse weiterhin durch die historisch gewachsenen Lagergrenzen zwischen sogenannten Industrie- und Entwicklungsländern vorstrukturiert.

Gerade im Bereich der Weltumweltpolitik hat die anhaltend hohe Bindungswirkung alter Loyalitäten, die in Einzelfragen quer zu sachlich bedingten Interessenstrukturen steht, viele BeobachterInnen überrascht. Schon in der Namensgebung des Erdgipfels als UN-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung zeigt sich die für seine Durchführung notwendige Kompromißbildung zwischen der ökologischen Frage, die gemeinhin als primäres Anliegen des Nordens gesehen wird, und dem vorrangigen Kollektivinteresse der ärmeren Länder an Wachstum und Wohlstandssteigerung.

Das Verhältnis zwischen Nord und Süd, besonders in der Weltumweltpolitik, entwickelt sich jedoch in ambivalenter Weise. Einerseits wird die Zweiteilung der Weltgesellschaft entlang der Nord-Süd-Grenze durch die gewachsene Verhandlungsmacht des Südens zementiert (Biermann 1998). Beleg dafür ist die Tatsache, daß den Staaten des Südens in den Umweltkonventionen, beispielsweise zum Schutz der Erdatmosphäre (Ozonschicht, Klimastabilität), ein anderer Gruppenstatus als den Industrieländern zugewiesen wird, etwa hinsichtlich der unterschiedlichen Reduzierungspflichten sowie der einseitigen Verpflichtung des Nordens zu Finanztransfers.

Andererseits ist nicht zu übersehen, daß das machtpolitische Übergewicht des Nordens bei der kollektiven Bearbeitung globaler ökologischer Probleme tendenziell abnimmt. Dies zeigt sich in den gestärkten Rechten des Südens, beispielsweise beim Multilateralen Fonds des Ozonvertrags und der Global Environment Facility, die sich deutlich von den Entscheidungsregeln beim Internationalen Währungsfonds (IWF) und bei der Weltbank unterscheiden (Biermann 1997).

Die traditionellen Dominanzverhältnisse zwischen Nord und Süd in den weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Kernbereichen des globalen Systems weisen bisher kaum Erosionserscheinungen auf. Dies gilt zum Beispiel hinsichtlich der unangefochtenen Mehrheit des Nordens bei der Stimmrechtsverteilung in IWF und Weltbank. Auch im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen geben die Vertreter des Nordens, genauer des Westens, den Ton an, vor allem deshalb, weil die militärischen Potentiale von USA und NATO keine Konkurrenz zu fürchten brauchen.

**Zweitens** sind die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Norden und Süden durch historische Muster geprägt, die für die Nachhaltigkeitsdebatte von spezifischer Bedeutung sind. Dies liegt vorrangig in der Kolonialgeschichte begründet, die viele Staaten des Südens strukturell in die Position von Anbietern natürlicher Ressourcen oder naturintensiver Güter gebracht hat.<sup>4</sup> Die exportorientierte Förderung und Produktion von land- und forstwirtschaftlichen, energetischen und mineralischen Rohstoffen berührt in unmittelbarer Weise den Umgang der Erzeugerländer mit ihrem Naturvermögen und ist deshalb ein zentraler Einflußfaktor für die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklungsstrategien im Süden. Der Norden hat die natürliche Basis seiner Reichtumsproduktion über den Welthandel erweitert. Ein nicht unerheblicher Anteil seines materiellen Wohlstands ist der Aneignung ausländischen Naturkapitals zu verdanken.

**Drittens** werden auch die gesellschaftlichen Inhalte des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung durch die Nord-Süd-Interdependenzen in asymmetrischer Weise geprägt. Während die ärmeren Länder nur in Ausnahmefällen für negative soziale oder menschenrechtliche Auswirkungen in den

reicheren verantwortlich gemacht werden können, etwa durch den Export von Billigwaren, die zu Massenarbeitslosigkeit in den Bestimmungsländern beitragen, hinterlassen die Staaten mit hoher Kaufkraft deutliche Spuren in den Gesellschaftsstrukturen ihrer schwächeren Wirtschaftspartner.

Dies gilt beispielsweise dann, wenn die Exportproduktion von Sojabohnen und Orangensaft die Eigenversorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln gefährdet, arbeitsrechtliche Mindeststandards bei der Fertigung von Textilien für die Kaufhäuser des Nordens verletzt werden oder Tourismus mit Kinderprostitution zur Verletzung grundlegender Menschenrechte im Süden führt.

**Viertens** werden die globalen ökologischen Gemeinschaftsgüter in unterschiedlicher Weise durch die Menschen in Nord und Süd genutzt. Die hochindustrialisierten Länder beanspruchen zum Beispiel die Erdatmosphäre als Schadstoffsänke in einem Umfang, der weit über ihren Anteil an der Weltbevölkerung hinausgeht. Gleiches gilt für den Fischfang in den Ozeanen. Da die Belastbarkeitsgrenzen der globalen Umweltgüter, etwa im Hinblick auf die Klimastabilität, weit überschritten sind, die weniger industrialisierten Länder aber den Umweltverbrauch zur Erreichung ihrer Entwicklungsziele ausweiten wollen, stehen schwierige Aushandlungsprozesse bevor. Hier solidarisieren sich, wie beispielsweise die vergangenen Klimakonferenzen gezeigt haben, die Länder des Südens trotz unterschiedlicher Wachstumschancen gegen die bisherigen Nutznießer der ungleichen Verteilungsstrukturen.

Der Verweis auf den spezifischen Charakter der Nord-Süd-Beziehungen bei der Formulierung und Umsetzung globaler

Nachhaltigkeitsstrategien bedeutet aber nicht, daß die Verantwortung für aktuelle und zukünftige Probleme im Süden samt und sonders auf den Schultern der Industrieländer abgeladen werden darf. Einheimische Eliten haben häufig ein hohes Eigeninteresse an der Verteidigung des *Status quo*, da sie von den existierenden Abhängigkeiten profitieren. Ohne Veränderungen in der Politik des Nordens abzuwarten, könnten sie die Lebensverhältnisse in ihren Ländern erheblich verbessern, wenn sie demokratische Regierungsformen fördern, Korruption und Monopole bekämpfen sowie für sozial gerechte Steuersysteme und Staatshaushalte eintreten würden.

Die vorliegende Studie konzentriert sich bewußt auf die Analyse der Nord-Süd-Beziehungen aus Sicht eines weltwirtschaftlich dominierenden Landes und vernachlässigt die internen Einflußfaktoren der Nachhaltigkeitskrise im Süden. Die daraus sich ergebenden Erkenntnisse können dementsprechend nur einen Ausschnitt der erforderlichen Transformationsprozesse beleuchten. Erst wenn die Weichen in interner wie externer Hinsicht neu gestellt worden sind, wird der Weg für den sozial-ökologischen Kurswechsel frei.

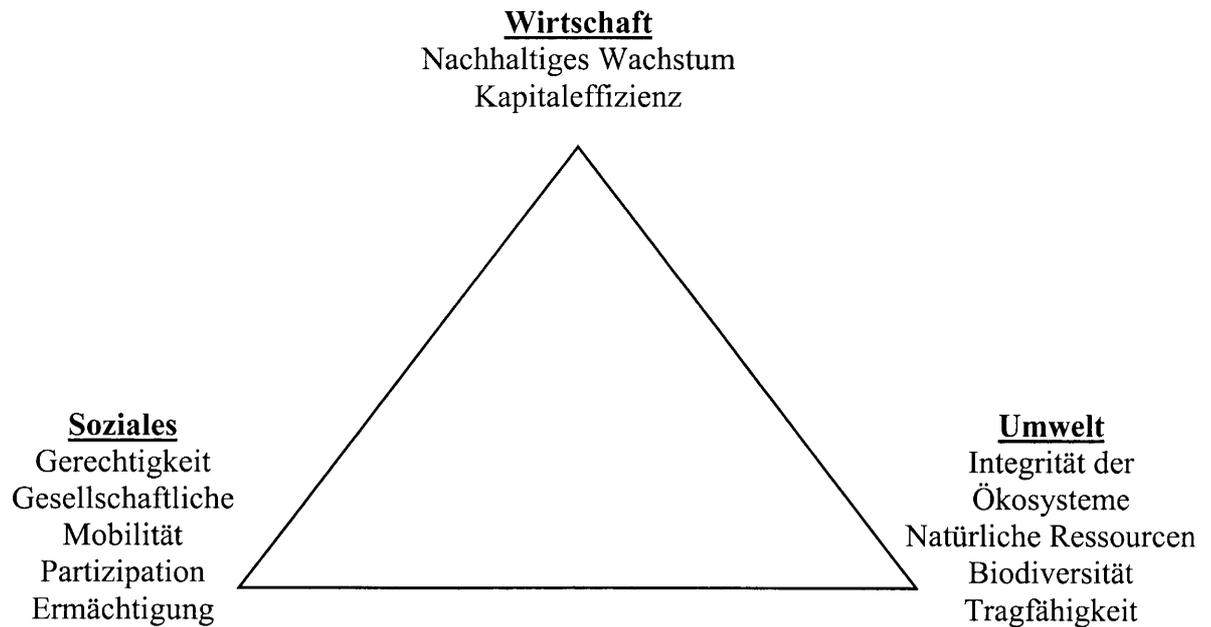
## **1.2 Das analytische Nachhaltigkeitsmodell und seine normativen Grundlagen**

Sowohl für die analytische Untersuchung der Nord-Süd-Beziehungen als auch bei der Formulierung von Handlungszielen wird ein erkenntnisleitendes theoretisches Modell benötigt, dessen normative Grundlagen transparent zu machen sind. In der internationalen Debatte hat ein Konzept starken Zuspruch gefunden, das als Nachhaltigkeitsdreieck bezeichnet wird (siehe Abbildung 2). Umwelt, Soziales und Wirt-

schaft werden als gleichrangige Elemente von nachhaltiger Entwicklung betrachtet, deren Handlungserfordernisse in ganzheitlicher Perspektive miteinander in Einklang gebracht werden müssen.<sup>5</sup>

auf Kritik in Wissenschaft und Praxis gestoßen (Prescott-Allen 1995; Hodge 1997; IUCN 1997). Es werden vor allem folgende, aus meiner Sicht überzeugenden Argumente dagegen vorgebracht:

### Abbildung 2: Das Nachhaltigkeitsdreieck



Quelle: Serageldin (1996, S. 23)

Häufig, wie etwa im UN-Indikatorenprogramm und im Modell des Forums Umwelt & Entwicklung, wird der dreidimensionale Ansatz um eine prozessuale Kategorie unter dem Begriff „Institutionen“ oder „Partizipation“ erweitert.

Agenda 21 und den anderen Dokumenten von Rio geht es eben nicht nur um die Inhalte des globalen Strukturwandels, sondern auch um den Weg dorthin. Zielbestimmung, Entscheidungsfindung und Erfolgskontrolle sollen durch demokratische Verfahren und gesellschaftliche Partizipation legitimiert sein.<sup>6</sup>

Das Nachhaltigkeitsdreieck und die darauf aufbauenden analytischen Ansätze sind

Das Dreieck weist schwerwiegende Mängel auf, da es kein systemtheoretisches Modell zur Grundlage hat. Es werden keine Grenzen für die Belastbarkeit der natürlichen Lebensgrundlagen durch menschliche Aktivitäten anerkannt. Die drei Ecken Umwelt, Soziales und Wirtschaft suggerieren gleichwertige, funktional weitgehend unabhängige Teilbereiche, zwischen denen Substitutionsmöglichkeiten bestehen (trade-offs). Wenn es der Wirtschaft heute schlechter geht, so läßt sich mit dem Dreieck gut argumentieren, muß die Ökologie eben zeitweilig in den Hintergrund treten.

Der Nachhaltigkeitsraum für die zwischenmenschlichen Beziehungen wird

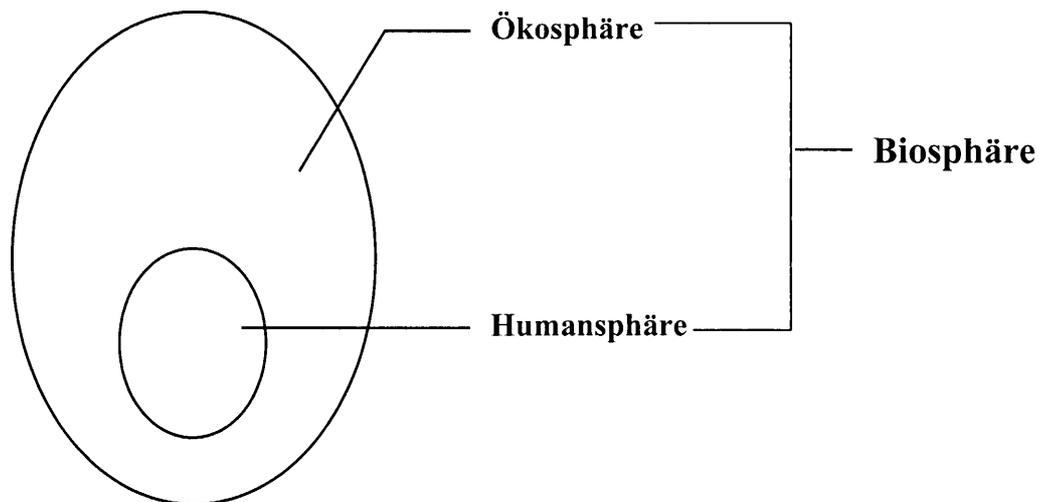
durch das Dreieck in die Segmente Gesellschaft und Wirtschaft aufgeteilt. In systemtheoretischer Sicht werden diese Elemente auf derselben hierarchischen Ordnungsstufe angesiedelt. Dies verleitet dazu, dem Subsystem Wirtschaft einen autonomen Status in Abgrenzung zu gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen zu verleihen. Den ökonomischen Funktionsbedingungen und Partikularinteressen der Wirtschaftsakteure (Unternehmen, Gewerkschaften etc.), etwa im Hinblick auf Arbeitsplätze und Gewinnerzielung, wird so ein Eigenwert in Konkurrenz zu gesellschaftlich definierten Zielen zugewiesen. Die Produktion von Gütern und Dienstleistungen wird als Zweck an sich verstanden, aus dem ein eigenständiger Anspruch bei der Festlegung von Nachhaltigkeitsnormen geltend machen kann. Die viel zitierten wirtschaftlichen Sachzwänge können dann gegen gesellschaftlich gewünschte oder ökologisch begründete Transformationsziele ins Spiel gebracht werden.

Die Kritik am Nachhaltigkeitsdreieck sieht die Wirtschaft als ein untergeordnetes Subsystem der Humansphäre mit instrumentellem Charakter. Die menschlichen Produktionssysteme haben die Aufgabe, zur Befriedigung individueller Bedürfnisse und zur Steigerung der gesellschaftlichen

Wohlfahrt beizutragen. Da sie Mittel und nicht Zweck sind, müssen sie sich den gesellschaftlichen Zielvorgaben und den Restriktionen, die sich aus der begrenzten Tragfähigkeit der Ökosysteme ergeben, unterwerfen.

Als Alternative zum dreidimensionalen Konzept kann auf ein bildlich als Nachhaltigkeits-Ei bezeichnetes theoretisches Modell zurückgegriffen werden (Prescott-Allen 1995; Hodge 1997; IUCN 1997; Joshi 1998).<sup>7</sup> Die Biosphäre wird als übergeordnetes System verstanden, das die Menschen und die Natur umfaßt (siehe Abbildung 3). Es handelt sich bei der Biosphäre um das geschlossene System „Ei“ mit den Subsystemen Eigelb (Humansphäre) und Eiweiß (Ökosphäre).

Die Humansphäre (Eigelb) steht für die planetarische Gesellschaft, die Gesamtheit der individuellen und kollektiven zwischenmenschlichen Beziehungen auf der Erde.<sup>8</sup> Diese werden durch die lebensspendenden und -erhaltenden Ökosysteme (Eiweiß) getragen und gleichzeitig begrenzt. Politik und Kultur, Sozialbedingungen und Wirtschaft repräsentieren Teilbereiche der Humansphäre, die sich teilweise überlappen.

**Abbildung 3: Das Nachhaltigkeits-Ei**

Quelle: Prescott-Allen (1995: 3)

Auch wenn eine einseitige Abhängigkeit des menschlichen Wohlergehens vom Zustand der natürlichen Lebensgrundlagen gegeben ist, sind die beiden Räume „Humansphäre“ und „Ökosphäre“ für die Nachhaltigkeitsanalyse von gleichrangiger Bedeutung. Das anthropozentrische Grundverständnis des Leitbilds von nachhaltiger Entwicklung, das sich auch in den Rio-Dokumenten widerspiegelt<sup>9</sup>, läßt keine einseitige Auflösung möglicher Zielkonflikte zwischen menschlicher Wohlfahrt und Naturbewahrung zugunsten der ökologischen Aspekte zu. Ziel ist nicht die Erhaltung der Ökosysteme als Selbstzweck, sondern der Schutz ihrer Funktions- und Stabilitätsbedingungen, damit die Deckung der menschlichen Bedürfnisse auf Dauer gewährleistet ist.

Für das System „Ei“ können vier Zustände unterschieden werden, von denen ein einziger die Nachhaltigkeitskriterien erfüllt. Als nachhaltig kann eine gesellschaftliche Konstellation nur bezeichnet werden, wo sowohl die Ökosysteme als

auch die Humansysteme den vorgegebenen Normen gerecht werden. Das Ei schmeckt nur dann gut, wenn sowohl Eigelb als auch Eiweiß genießbar sind. Nicht-nachhaltig ist hingegen jede Gesellschaft, bei der entweder die Ökosysteme oder die Humansysteme einzeln betrachtet „schlecht“ sind oder beide Bereiche gleichzeitig den Anforderungen nicht entsprechen.

Ausgangspunkt meiner weiteren Ausführungen wird das als Nachhaltigkeits-Ei in die Diskussion eingeführte Modell sein. Abgeleitet aus dem oben dargestellten Modell von Biosphäre als übergreifender Gesamtheit und Humansphäre als darin integriertem Subsystem, setzt die Nachhaltigkeitsanalyse in dieser Studie bei zwei Teilbereichen an, die zunächst getrennt voneinander zu betrachten und anschließend für eine Gesamtbewertung zusammenzuführen sind.

Zum einen geht es darum, die Wechselwirkungen zwischen Natur und Mensch dahingehend zu bewerten, ob die natürlichen Lebensgrundlagen durch menschl-

ches Verhalten gefährdet werden („ökologischer Fußabdruck“). Zum anderen ist es erforderlich, den Bereich der menschlichen Interaktionen hinsichtlich der für die Humansphäre geltenden Nachhaltigkeitskriterien zu untersuchen. Der Teilbereich Wirtschaft innerhalb der Humansysteme kann nach diesem Grundverständnis keine eigenständigen Nachhaltigkeitsziele geltend machen, sondern ist als Einflußfaktor sowohl im Hinblick auf die ökologische wie auch die gesellschaftliche Dimension von Bedeutung.

Im Zusammenhang mit der analytischen Modellbildung stellt sich die Frage nach den dafür gültigen normativen Grundlagen. Das ganzheitliche Leitbild nachhaltiger Entwicklung verbindet die Gesundheit der Ökosysteme mit dem Ziel, ein Mindestmaß an Lebensqualität für alle Menschen zu sichern. Ein zentraler Bereich der für die Humansphäre geltenden Leitprinzipien läßt sich anhand der kodifizierten individuellen Menschenrechtsnormen operationalisieren, in deren Mittelpunkt die völkerrechtlich bindenden Übereinkommen über die bürgerlichen und politischen Rechte (Zivilpakt) sowie die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte (Sozialpakt), aber auch die Kinderrechtskonvention und das Übereinkommen für die Rechte der Frauen stehen. Zu berücksichtigen ist auch der Kernbestand der international akzeptierten Arbeitsrechte in den Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Über die menschen- und arbeitsrechtlichen Standards hinaus zählen sozialer Ausgleich und politische Partizipation zum unverzichtbaren Katalog der gesellschaftlichen Nachhaltigkeitskriterien.

### 1.3 Wie ausgeglichen sind die Nachhaltigkeitswirkungen zwischen Nord und Süd?

Bevor diejenigen Felder der Nord-Süd-Beziehungen, die für eine Nachhaltigkeitsanalyse von zentraler Bedeutung sind, inhaltlich näher bestimmt werden, soll zwei Grundsatzfragen nachgegangen werden:

- Ist der Einfluß des Nordens auf die Nachhaltigkeitssituation im Süden vergleichbar groß wie die Wirkung in umgekehrter Richtung oder handelt es sich um ein asymmetrisches Beziehungsgeflecht?
- Können negative und positive Einflußfaktoren im Nord-Süd-Verhältnis miteinander verrechnet werden oder soll sich der Blick selektiv auf die Schattenseiten, also die Verletzung der Nachhaltigkeitskriterien, richten?

Das strukturell bedingte Ungleichgewicht zwischen Norden und Süden in politischer, wirtschaftlicher, kultureller und militärischer Hinsicht äußert sich durch die unterschiedliche Reichweite der wechselseitigen Nachhaltigkeitswirkungen zwischen diesen Weltregionen. Dies gilt sowohl für die Größe und Tiefe der Fußstapfen, die eine Staatengruppe in Natur und Gesellschaft der anderen hinterläßt, als auch für die asymmetrischen Nutzungsmuster bei den globalen ökologischen Gemeinschaftsgütern.

Trotz der enormen Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Produktionsbasis und des gestiegenen Stellenwerts technologie- und wissensintensiver Exporte ist die internationale Wettbewerbsfähigkeit vieler Länder des Südens weiterhin eng begrenzt. Sie verfügen über erheblich geringere Handlungsspielräume und Durchsetzungschancen auf dem Weltmarkt als die hoch diversifizierten Industriegesellschaften. Dank seines wirtschaftlichen

Übergewichts kann sich der Norden zudem besser gegen mögliche nachteilige Umweltwirkungen schützen, indem er „schmutzige“ Produktionslinien in entfernte Länder auslagert. Angesichts der ungleichen Verantwortung, die einzelne Regionen für die Nachhaltigkeitskrise in anderen Teilen der Welt tragen, werden sich meine weiteren Überlegungen auf die einseitige Einflußnahme des Nordens auf nachhaltige Entwicklung im Süden konzentrieren.<sup>10</sup>

Für die Gesamtbewertung der Nachhaltigkeitssituation ist entscheidend, welche Kompensationsmöglichkeiten zwischen einzelnen Teilbereichen zugelassen werden.<sup>11</sup> Dürfen beispielsweise negative ökologische Auswirkungen der landwirtschaftlichen Produktion im Süden für den Norden mit den positiven Folgen des Technologietransfers in umgekehrter Richtung saldiert werden? Wird die Beanspruchung knapper Güter wie Boden und Wasser für die Herstellung von Weltmarktprodukten auf Kosten der Binnenachfrage dadurch ausgeglichen, daß das Erzeugerland Devisen erhält, die es für die Einfuhr anderer Güter nutzen kann?

Die Frage nach der Verrechnung stellt sich aber auch bei wechselseitiger Einwirkung in vergleichbarer Form. Soll etwa die Flächenbelegung im Norden für den Export dem entsprechenden Bedarf im Süden für Lieferungen in die Industrieländer gegenübergestellt und nur der Saldo für die Nachhaltigkeitsanalyse berücksichtigt werden?

Die hier angesprochenen Grundsatzfragen werden in der Debatte über nachhaltige Entwicklung kontrovers behandelt. Von zentraler Bedeutung für die unterschiedlichen Antworten sind die unterstellten Kompensationsmöglichkeiten zwischen einzelnen Nachhaltigkeitsbereichen.

Während die einen die unbegrenzte Substituierbarkeit der verschiedenen Kategorien voraussetzen („schwache“ Nachhaltigkeit), fordern andere die getrennte Verwirklichung von Nachhaltigkeitsstandards für einzelne Elemente des Vermögens und Verbrauchs („starke“ Nachhaltigkeit).

Ich vertrete ein Nachhaltigkeitskonzept mit stark eingeschränkten Ausgleichsmöglichkeiten zwischen den Einzelposten. Auf die Nord-Süd-Beziehungen übertragen bedeutet dies, daß eine Verletzung der Nachhaltigkeitsbedingungen in einem Bereich nicht durch positive Einflüsse in anderen kompensiert werden kann. Ein Beispiel: Wird der Boden im Süd-Land durch Baumwollanbau zum Export in das Nord-Land geschädigt, etwa durch Erosion und Pestizide, kann dies nicht durch großzügige Entwicklungshilfe und Technologietransfer in umgekehrter Richtung ausgeglichen werden. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten sind nicht nachhaltig.<sup>12</sup>

Auch bei der gesellschaftlichen Dimension der Nachhaltigkeit sollte die Verrechnung gegenläufiger Einflußfaktoren meiner Meinung nach unterbleiben. Werden beispielsweise die Menschenrechte bei der Exportproduktion von Teppichen durch extrem ausbeuterische Formen von Kinderarbeit verletzt, kann der Norden die mangelnde Nachhaltigkeit nicht durch Positivleistungen in anderen Gebieten wettmachen. Das aus den sozialen Menschenrechtsnormen abgeleitete Primat der Ernährungssicherung impliziert die Nicht-Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Exportproduktion, wenn dadurch die Grundversorgung der einheimischen Bevölkerung in Frage gestellt wird, etwa wegen möglicher Engpässe bei Anbauflächen oder Bewässerung. Diese Bewertung gilt unabhängig davon, welche

Importmöglichkeiten sich aus den Exporterlösen ergeben.<sup>13</sup>

Bei dem hier vertretenen Ansatz geht es also nicht um eine ausgewogene Gesamtbilanz der positiven wie negativen Auswirkungen deutscher Beziehungen mit dem Süden, nicht um das Verhältnis von Licht und Schatten. Ausschlaggebend für die Nachhaltigkeitsbewertung ist der empirische Befund, ob eine wesentliche Verletzung der normativ festgelegten ökologischen und gesellschaftlichen Kriterien in einem oder mehreren der als relevant betrachteten Teilbereiche erfolgt.

#### 1.4 Konzeptionelles Grundgerüst

Die beiden Subsysteme, Ökosphäre und Humansphäre, des oben vorgestellten Nachhaltigkeitsmodells werden einheitlich weiter untergegliedert durch drei hierarchisch aufeinander aufbauende Betrachtungsebenen. Die Stufe unterhalb der Subsysteme wird als Dimension bezeichnet. Darunter liegt die Gliederungsebene Themenfeld; am Sockel der Struktur befinden sich die Indikatoren.

##### 1. Ebene: **Subsysteme**

##### 2. Ebene: **Dimensionen**

##### 3. Ebene: **Themenfelder**

##### 4. Ebene: **Indikatoren**

Die verschiedenen Ebenen zeichnen sich durch einen von oben nach unten abnehmenden Grad an inhaltlicher und räumlicher Reichweite aus. Die Aufteilung des Gesamtmodells in zwei Subsysteme ist von universeller Gültigkeit. Bei den Ebenen darunter wird der Untersuchungsgegenstand immer weiter durch eine Fokussierung auf sachliche Teilaspekte und kulturspezifische Einbettung eingeengt. Diese Herangehensweise liefert einen global gültigen begrifflichen Rahmen für Nachhal-

tigkeitsanalysen, gestattet aber eine unterschiedliche Konkretisierung der Kriterien anhand lokaler Werte und Traditionen.

Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf beide Subsysteme. Auf der Gliederungsebene darunter, bei den Dimensionen, erfolgt eine Konzentration auf die internationalen Beziehungen. Noch tiefer, bei den Themenfeldern, werden ausschließlich die deutschen Beziehungen zum Süden beachtet. Auf der untersten Stufe der hierarchischen Leiter ist der Konkretisierungsgrad am höchsten. Es geht um acht empirische Kennzahlen für ausgewählte Teilbereiche der Verflechtungen Deutschlands mit den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

## 2 Zentrale Nachhaltigkeitsfelder in den Nord-Süd-Beziehungen

### 2.1 Übersicht

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie stehen Indikatoren, mit denen die Einwirkung Deutschlands auf die ökologische und gesellschaftliche Nachhaltigkeit des Südens sowie die deutsche Übernutzung des globalen Umweltraums gemessen werden kann. In diesem Kapitel soll jedoch zunächst ein konzeptioneller Rahmen erarbeitet werden, der für die Nord-Süd-Beziehungen von genereller Gültigkeit ist. Auch hierfür gilt die asymmetrische Betrachtungsweise. Es werden ausschließlich solche Einflußfaktoren für nachhaltige Entwicklung im Süden berücksichtigt, die ursächlich mit dem Norden in Verbindung gebracht werden können.

Um die Komplexität zu reduzieren und die unüberschaubare Vielzahl der internationalen Wirkungszusammenhänge systematisch zu strukturieren, werden die Einwirkungen auf die Ökosysteme und auf die

Humansysteme des Südens jeweils vier großen Themenfeldern zugeordnet (siehe Tabelle 1). Die Übertragung dieses Rasters auf die deutschen Beziehungen zum Süden und die Auswahl von Indikatoren erfolgen erst im nächsten Kapitel. Auf eine theoretische Behandlung der systemischen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Themenfeldern wird verzichtet. Dagegen spielen konkrete Wechselwirkungen zwischen Nachhaltigkeitsfaktoren bei der Indikatorenbildung weiter unten eine wichtige Rolle.

Die ökologische Nachhaltigkeit wird entlang der folgenden Themenfelder überprüft: Exporte des Südens, Importe des Südens, direkte Aktivitäten des Nordens im Süden und Nutzung der globalen ökologischen Gemeinschaftsgüter durch den Norden. Im Hinblick auf die gesellschaftliche Nachhaltigkeit im Süden wird die Einflußnahme des Nordens durch folgende Themenfelder strukturiert: Menschenrechte im Süden, soziale Gerechtigkeit in der Weltwirtschaft, politische und militärische Dominanz des Nordens sowie internationale Solidarität.

Das oben vorgestellte Nachhaltigkeitsmodell bedingt eine getrennte Analyse der Ökosysteme und Humansysteme. Es läßt sich deshalb nicht vermeiden, daß bestimmte Teilbereiche der Nord-Süd-Beziehungen, beispielsweise Importe aus dem Norden oder Ferntourismus, doppelt berücksichtigt werden, da sie sowohl für die ökologische als auch die gesellschaftliche Nachhaltigkeitsbewertung relevant sind.

## **2.2 Einwirkung des Nordens auf Ökosysteme im Süden und globale ökologische Gemeinschaftsgüter**

Aufbauend auf dem oben dargestellten Nachhaltigkeitsmodell werden hier in

einem ersten Schritt diejenigen Bereiche der Nord-Süd-Beziehungen beleuchtet, die die natürliche Umwelt, also den ökologischen Gehalt des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung, berühren. Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich durchgehend auf die stoffliche, biophysische Ebene des Naturverbrauchs. Eine monetäre Bewertung der außenwirtschaftlich begründeten Veränderungen des Naturvermögens, etwa mit Blick auf die exportierten Rohstoffe oder die bei der Fertigung von Ausfuhrsgütern verursachten Umweltschäden, wird hier nicht versucht, obwohl es zunehmend erfolgversprechende Quantifizierungsversuche in dieser Richtung gibt.<sup>14</sup>

### **2.2.1 Exporte des Südens**

Das erste Themenfeld der Einwirkungen des Nordens auf die ökologische Nachhaltigkeit im Süden bezieht sich auf die Schädigung der natürlichen Lebensgrundlagen durch die dortige Exportproduktion. Von herausragender Bedeutung in diesem Zusammenhang sind land- und forstwirtschaftliche Güter. Viele Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas erzielen einen bedeutenden Teil ihrer Devisenerlöse durch pflanzliche Rohstoffe, beispielsweise Palmöl, Zellstoff oder Baumstämme, oder durch Nahrungsmittel für den menschlichen und tierischen Gebrauch - etwa Fleisch und Soja.

Ein aktuelles Beispiel für gravierende ökologische Folgeschäden der Exportproduktion sind die Waldbrände in Indonesien, die hauptsächlich durch Holzeinschlag und die Einrichtung von Großplantagen für Kautschuk und Palmöl verursacht werden (Abramovitz 1998; Barber 1998; Manser-Fonds 1998).<sup>15</sup> Im Amazonas wurden 13 % der natürlichen Bodenbedeckung hauptsächlich für Rinderfarmen beseitigt.

**Tabelle 1: Einwirkungen des Nordens auf nachhaltige Entwicklung im Süden**

<b>Ökosysteme</b>	<b>Humansysteme</b>
<b>Exporte des Südens</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Land- und forstwirtschaftliche Güter</li> <li>• Energetische und mineralische Rohstoffe</li> <li>• Industrielle Fertigwaren</li> <li>• Tourismus</li> </ul>	<b>Menschenrechte im Süden</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Exportproduktion im Süden</li> <li>• Importe aus dem Norden</li> <li>• Direktinvestitionen des Nordens</li> <li>• Tourismus</li> </ul>
<b>Importe des Südens</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastrukturprojekte</li> <li>• Produktionsgüter</li> <li>• Konsumgüter</li> <li>• Giftmüll</li> </ul>	<b>Soziale Gerechtigkeit in der Weltwirtschaft</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Handelshemmnisse</li> <li>• terms of trade</li> <li>• Auslandsverschuldung</li> </ul>
<b>Direkte Aktivitäten des Nordens im Süden</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Direktinvestitionen</li> <li>• Entwicklungszusammenarbeit</li> <li>• Medizinische und gentechnische Versuche</li> </ul>	<b>Politische und militärische Dominanz des Nordens</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfluß in multilateralen Institutionen</li> <li>• Technologietransfer</li> <li>• Medien und Kulturindustrie</li> <li>• Militärisches Potential</li> </ul>
<b>Globale ökologische Gemeinschaftsgüter</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Atmosphäre</li> <li>• Weltmeere</li> </ul>	<b>Internationale Solidarität</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Armutsorientierte Entwicklungszusammenarbeit</li> <li>• Flüchtlinge</li> </ul>

Diese sollen den Hamburger-Hunger der kaufkräftigen Märkte im Norden stillen (Abramovitz 1998, S. 13).

Nachhaltigkeitsprobleme zeigen sich häufig auch bei der Förderung von energetischen und mineralischen Rohstoffen für den Weltmarkt, zum Beispiel Erdöl und Silber. Auf indirekte Weise dient Holzkohle als Energieträger für den Norden, wenn sie etwa in Brasilien zur Verhüttung von Eisenerz eingesetzt wird, bevor der Export erfolgt. Ein weiterhin schwelender Konfliktfall, der die Weltöffentlichkeit vor kurzem aufgerüttelt hat, ist die Erdölförderung in Nigeria. Die einheimische Zentralregierung ließ 1995 prominente Aktivisten des Ogoni-Volks wegen ihres Protests gegen die damit verbundene Umweltzerstörung hinrichten (Bernecker 1997, S. 7-18).

Auch bei der Produktion industrieller Güter können Schäden für die Ökosysteme des Südens auftreten. Der Norden profitiert von ökologischen Dumpingpreisen für bestimmte Importgüter, die den Naturverbrauch nicht enthalten. Ein ähnliches Phänomen kann im Tourismus auftreten. Auf ihrer Suche nach unberührter Natur beeinträchtigen ausländische UrlauberInnen die Biodiversität in zahlreichen Ländern des Südens, da die Lebensräume von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten zerstört werden.

### **2.2.2 Importe des Südens aus dem Norden**

Auch in umgekehrter Richtung kann der Außenhandel zwischen Nord und Süd be-

denkliche ökologische Wirkungen auslösen. Beispielweise leisten ausländische Anbieter von Ingenieur- und Bauleistungen Beiträge zu umstrittenen Infrastrukturprojekten, etwa Großstaudämmen. Durch Bürgschaften und Garantien übernehmen Regierungen im Ursprungsland häufig politische Mitverantwortung für die unerwünschten Nebenefekte.

Bestimmte Güter aus dem Norden, wie Pestizide und gesundheitlich bedenkliche Arzneimittel, können eine Gefährdung für Natur und Menschen im Süden bedeuten. Ein besonders riskantes Exportgut ist Giftmüll. Die Verwaltungen im Süden sind teilweise nicht in der Lage, das Schadenspotential richtig einzuschätzen. Manchmal fehlt es auch an den erforderlichen Entsorgungsanlagen.

### **2.2.3 Direkte Aktivitäten des Nordens im Süden**

Neben einer eher indirekten Mitwirkung an der Schädigung von Ökosystemen im Süden durch den internationalen Handel können Regierungen und Unternehmen des Nordens durch eigene Aktivitäten vor Ort unmittelbar Mitverantwortung für die Verletzung von Nachhaltigkeitskriterien tragen. Dies gilt beispielsweise für ausländische Direktinvestitionen oder Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, die die natürlichen Lebensbedingungen beeinträchtigen - etwa der geplante Bau einer Erdölpipeline vom Tschad an die Küste Kameruns, der von der Weltbank mitfinanziert werden soll (WEED 1998).

Gegenstand heftiger Kontroversen ist das Gefährdungspotential durch die Ausbringung gentechnisch manipulierten Saatguts im Süden für Forschungs- und Entwicklungszwecke durch transnationale Unternehmen. Es besteht die Gefahr, daß Firmen aus dem Norden zunehmend diesen

Weg wählen, um den höheren Sicherheitsstandards im eigenen Land auszuweichen. Auch im pharmazeutischen Sektor ist die Verdacht geäußert worden, daß medizinische Versuche ausländischer Firmen aus Kosten- und Sicherheitsgründen in den Süden verlagert werden.

### **2.2.4 Nutzung der globalen ökologischen Gemeinschaftsgüter**

Die bisherigen Ausführungen bezogen sich auf die Ökosysteme im Süden. Die Nord-Süd-Beziehungen sind jedoch auch hinsichtlich des Zustands und der künftigen Entwicklung der exterritorialen Ökosysteme, die keiner einzelstaatlichen Kontrolle unterliegen, von Bedeutung. Zu dieser Kategorie zählen vornehmlich die Erdatmosphäre und die Weltmeere außerhalb der national kontrollierten 200-Meilen-Wirtschaftszone.

Die heutigen Nutzungsmuster für globale ökologische Gemeinschaftsgüter sind von ausgeprägter Ungleichheit. Dies läßt sich anschaulich anhand des nationalen Pro-Kopf-Ausstoßes von Kohlendioxid darstellen. Die Länder des Nordens liegen weit über dem globalen Durchschnittswert, der zur Sicherung der Klimastabilität erforderlich ist, die meisten Länder des Südens deutlich darunter.

## **2.3 Einwirkungen des Nordens auf die Humansysteme im Süden**

### **2.3.1 Menschenrechte**

Wie schon erwähnt, lassen sich die grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen des Nordens in Verbindung mit der Verletzung völkerrechtlich bindender Menschenrechte im Süden bringen, etwa bei Kinderarbeit, Kinderprostitution und Verdrän-

gung der einheimischen Grundversorgung durch cash crops. Auf der Importseite können beispielweise Großstaudämme, die häufig mit Zulieferungen aus dem Norden erstellt werden, gravierende Menschenrechtsverletzungen durch erzwungene Massenumsiedlungen auslösen.

### 2.3.2 Soziale Gerechtigkeit in der Weltwirtschaft

Neben den menschenrechtlichen Aspekten umfaßt die gesellschaftliche Nachhaltigkeit der Nord-Süd-Beziehungen auch das Ziel der sozialen Gerechtigkeit, das verletzt wird, wenn die überlegenen Nationen einseitige Vorteile aus den weltwirtschaftlichen Verflechtungen ziehen. So weiß sich der Norden wirkungsvoll gegen Importe, etwa durch Handelshemmnisse im Agrar- und Textilbereich zu schützen, während er gleichzeitig auf der vollständigen Öffnung der Ökonomien im Süden besteht. Auch im Hinblick auf grenzüberschreitende Kapitalströme und die Migration von Arbeitskräften zeichnet sich die gegenwärtige Weltwirtschaftsordnung durch eine Ungleichbehandlung aus. Ausgehend vom Interesse des kapitalkräftigen Nordens wird die Regulierung der internationalen Kapitalmärkte abgelehnt. Jede Einschränkung der Handlungsspielräume von transnationalen Unternehmen soll durch das geplante Multilaterale Investitionsabkommen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OECD, unterbunden werden. Dagegen werden grenzüberschreitende Bewegungen von Erwerbstätigen, die den hohen Grad der Arbeitslosigkeit in den ärmeren Gesellschaften mildern könnten, durch Abschottungsmaßnahmen der reichen Länder verhindert.

Auch der langfristige Verfall der internationalen Preisrelationen zuungunsten der

Rohstoffe und industriellen Massengüter wirkt sich nachteilig auf den Süden aus. Der wachsende Vorsprung der hochindustrialisierten Volkswirtschaften bei technologie- und wissensorientierten Produktionszweigen beschleunigt die Verschlechterung der terms of trade für den Süden und entzieht ihm Kaufkraft.

Gleiches gilt für den Bereich der Auslandsverschuldung. Für große Weltregionen stellt der Schuldendienst weiterhin eine große Belastung dar. Öffentliche und private Gläubiger im Norden profitieren von den Rückflüssen, verweigern aber den für eine langfristige Tilgung der Schulden notwendigen Saldenwechsel in der Zahlungsbilanz, weil das Handelsdefizit Anpassungsschritte im eigenen Land nach sich ziehen müßte.<sup>16</sup>

### 2.3.3 Politische und militärische Dominanz des Nordens

Nicht nur weltwirtschaftliche, auch politische, kulturelle und militärische Faktoren prägen das Nord-Süd-Verhältnis in asymmetrischer Weise. Der Norden dominiert die multilateralen Institutionen. Selbst bei den Vereinten Nationen, für die formal das Abstimmungsprinzip „Ein Land - eine Stimme“ gilt, sind die Machtverhältnisse zugunsten der Industrieländer eindeutig. Die weltpolitische Dominanz des Nordens spiegelt sich auch beim Technologietransfer, in den Medien und in der Kulturindustrie wider. Nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation sind die Handlungsspielräume des Südens noch gesunken, da er nicht mehr zwei Supermächte gegeneinander ausspielen kann. Die führenden westlichen Industrieländer, die sich informell im G-7 Club der Reichen zusammengeschlossen haben, verfügen über weitreichende Gestaltungsmöglichkeiten für die gesamte Weltgesellschaft.

### 2.3.4 Internationale Solidarität

Als Gegengewicht zur ungehemmten Machtpolitik der eigenen Regierung wirkt in vielen Gesellschaften des Nordens eine ethisch-humanitär begründete Bereitschaft zur Solidarität mit den ärmeren und schwächeren Mitgliedern der Völkergemeinschaft. Ihre materielle Ausdruckform findet dieses Motiv im öffentlichen und privaten Ressourcentransfer für die Entwicklungszusammenarbeit. Obwohl die an genuinen Entwicklungszielen orientierten Bemühungen angesichts wachsender wirtschaftlicher Probleme im eigenen Land erodieren, stellt die internationale Solidarität weiterhin eine nicht zu unterschätzende Triebkraft für die internationalen Beziehungen dar.

Im Bereich einer präventiven, an den Ursachen ansetzenden Flüchtlingspolitik lassen sich beispielhaft die Möglichkeiten einer Synthese von ethisch-humanitären Motiven und dem langfristigen, wohlverstandenen Eigeninteresse bei der Bearbeitung globaler Probleme demonstrieren. Angesichts wachsender Interdependenzen, auch wenn diese asymmetrischer Natur sind, steigen die Anreize zur Kooperation selbst für dominante Staaten. Der Norden kann sich auf Dauer nicht hermetisch gegen die Risiken im globalen System wie Gefährdung der Ökosysteme, Migration, Destabilisierung durch soziale Verelendung und internationale Kriminalität abschotten.

## 3 Nachhaltigkeitsindikatoren für die deutschen Beziehungen zum Süden

### 3.1 Methodische Vorbemerkungen

Angesichts begrenzter Kapazitäten mußte ich bei der Indikatorenkonstruktion selektiv und pragmatisch vorgehen. Theoretisch wünschenswert, von mir aber im Rahmen der vorliegenden Studie nicht einlösbar, wäre als erster Schritt die Erhebung einer breiten Datenbasis für die empirische Analyse der deutschen Beziehungen zum Süden. Darauf aufbauend müßte ein umfangreicher Katalog von aussagekräftigen Indikatoren zusammengestellt werden. Diese könnten schließlich in Teilbereichen aggregiert oder direkt in einem übergreifenden Gesamtindex gebündelt werden.<sup>17</sup>

Um trotz der engen Kapazitätsgrenzen relevante empirische Erkenntnisse präsentieren zu können, habe ich eine Abkürzung benutzt und mich bewußt auf den weniger anspruchsvollen Ansatz der Leitindikatoren beschränkt.<sup>18</sup> Innerhalb einer Datenpyramide ist diese Kategorie der Informationsträger auf einer mittleren Ebene der Datenverdichtung angesiedelt (Abbildung 4).

Leitindikatoren dienen der Komplexitätsreduzierung in solchen Fällen, wo die Grundlagen für die Bildung von hochaggregierten (Teil-)Indizes (noch) nicht vorhanden sind.

**Abbildung 4: Die Datenpyramide**

Wichtige Kriterien für die Auswahl von Leitindikatoren sind:

- **Repräsentativität:** Der Indikator stellt den als wichtig erachteten Zusammenhang stellvertretend für andere Meßgrößen dar.
- **Verlässlichkeit:** Der Indikator erfaßt den untersuchten Sachverhalt in analytisch überzeugender Weise.
- **Resonanz:** Der Indikator trifft auf hohe Aufmerksamkeit bei den Zielgruppen, weil er an ihrer Lebenswelt anknüpft und gefühlsmäßige Reaktionen auslöst.
- **Handlungsorientierung:** Der Indikator verweist unmittelbar auf Umsetzungsschritte, die den Gestaltungsmöglichkeiten der Zielgruppen gerecht werden.
- **Datenverfügbarkeit:** Für den Indikator sind schon Daten vorhanden beziehungsweise in Kürze zu erwarten.
- **Internationale Vergleichbarkeit:** Die empirischen Ergebnisse lassen sich länderübergreifend vergleichen und fördern so gemeinsame Lern- und Suchprozesse.

Bei der konkreten Anwendung des Kriterienkatalogs ergibt sich die jeweilige Sinnhaftigkeit von Indikatoren letztlich aus den Wahrnehmungen und Grundwerten der beteiligten Personen und Institutionen - nicht aus objektiven, mit höheren Weihen versehenen Argumenten. Auch wenn gute Gründe für die hier getroffene Auswahl der Leitindikatoren sprechen, bleibt das Vorgehen subjektiv und durch meine persönlichen Auffassungen bestimmt. Noch ausgeprägter wird die normative Komponente bei der Festlegung von Nachhaltigkeitszielen als handlungsleitenden Vorgaben.

Einen Überblick über die ausgewählten Leitindikatoren für die deutschen Süd-Beziehungen bietet Tabelle 2. Die acht zentralen Themenfelder für das Nord-Süd-Verhältnis werden auf die deutschen Verflechtungen mit dem Süden übertragen. Um den Aufwand der Datenerhebung überschaubar zu halten, wird für jedes der Themenfelder nur ein Leitindikator bestimmt.

**Tabelle 2: Leitindikatoren für die Nachhaltigkeit der deutschen Beziehungen zum Süden**

Subsystem	Themenfeld	Leitindikator
<b>Ökosphäre</b>	Importe aus dem Süden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutsche Importe von Garnelen und Krabben aus Aquakulturen</li> </ul>
	Exporte in den Süden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutsche Lieferungen für Großstaudämme</li> </ul>
	Aktivitäten im Süden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anteil der deutschen Unternehmen, die Umweltkennzahlen nach ISO 14031 für ihre Betriebsstätten im Süden veröffentlichen</li> </ul>
	Nutzung der globalen ökologischen Gemeinschaftsgüter	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutsche Kohlendioxid-Emissionen pro Kopf in Relation zum zulässigen globalen Gleichverteilungswert</li> </ul>
<b>Humansphäre</b>	Menschenrechte im Süden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anteil der deutschen Teppichimporte ohne Kinderarbeit</li> </ul>
	Soziale Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anteil des fair gehandelten Kaffees auf dem deutschen Markt</li> </ul>
	Machtpolitische und militärische Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutsche Exportgenehmigungen für militärisch relevante Güter</li> </ul>
	Solidarität mit dem Süden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anteil der sozialen Grunddienste an der deutschen Entwicklungszusammenarbeit</li> </ul>

Hinsichtlich der inhaltlichen Reichweite und des methodischen Vorgehens fallen die einzelnen Indikatoren unterschiedlich aus. Als systemische Meßgröße für die nicht-nachhaltigen Produktions- und Lebensweisen im Norden kann der deutsche Pro-Kopf-Ausstoß von Kohlendioxid in Relation zum zulässigen globalen Gleichverteilungswert gelten. Diese Zahl spiegelt das ökologisch schädliche und sozial unge-

rechte Niveau des deutschen Umweltverbrauchs bei den internationalen Gemeinschaftsgütern wider.

Im Vergleich zu diesem Meta-Indikator sind die Lieferungen für Großstaudämme im Süden von deutlich untergeordneter Relevanz. Diese Kennzahl erfaßt nur einen kleinen Ausschnitt der Umweltschäden durch deutsche Exporte. Um einen Leitindikator mittlerer Reichweite handelt es sich

beim Anteil des fair gehandelten Kaffees auf dem deutschen Markt. Wegen des hohen gesamtwirtschaftlichen Stellenwerts dieses Exportprodukts für zahlreiche Länder des Südens könnte eine Zunahme der Kennzahl strukturwirksame Bedeutung für die Neuausrichtung des Nord-Süd-Handels bekommen.

### 3.2 Importe aus Aquakulturen

In letzter Zeit hat ein Importprodukt aus dem Süden zunehmend Beachtung gefunden, das große Nachhaltigkeitsprobleme sowohl in ökologischer wie in gesellschaftlicher Hinsicht aufwirft. Es handelt sich um Garnelen und Krabben aus Aquakulturen.<sup>19</sup> Aus der Vielzahl der negativen Nebenwirkungen stechen folgende Aspekte hervor: Zerstörung der Mangrovenwälder, Verschmutzung der inländischen Wasservorkommen, Gefährdung der biologischen Vielfalt, Versalzung der Böden, Verdrängung von KleinbäuerInnen und KleinfischerInnen sowie Verletzung der politischen Menschenrechte (Hagler 1998; Khor 1998).<sup>20</sup> UNDP (1998, S. 76) kommt nach einer Aufzählung der Schäden durch Zuchtgarnelen zu folgender Gesamtbeurteilung: „That is why shrimp farming is termed a rape-and-run industry.“ Eine umweltverträgliche Aquakultur, auch für Garnelen, ist grundsätzlich möglich, wird bisher aber kaum praktiziert (Platt McGinn 1998).

Die folgende Tabelle zeigt die deutschen Importe an Garnelen und Krabben aus Ländern des Südens für das Jahr 1997.<sup>21</sup> Eine Aussage darüber, ob die auf deutschen Tischen servierten Schalentiere aus der Hochseefischerei oder aus Aquakulturen stammen, ist anhand der mir verfügbaren Informationen nicht möglich. Deshalb kann auch keine präzise Aussage über die Nachhaltigkeit dieser Waren ge-

troffen werden. Weitere Recherchen über die genaue Herkunft (Aquakultur oder Hochseefischerei) und die Produktionsbedingungen sind dazu unerlässlich.

**Tabelle 3: Deutsche Importe von Garnelen und Krabben aus Ländern des Südens (1997; in Dezitonnen (=100 Kg))**

Land	Deutsche Importe
Thailand	67.235
Indien	0
Bangladesh	10.958
Vietnam	9.899
China	6.990
Indonesien	6.693
Malaysia	5.653
Chile	0
Myanmar	0
Pakistan	2.949
Kambodscha	1.531
Peru	0
<b>GESAMT</b>	<b>111.908</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt 1998, S. 29-30, 108-9

Die Produktion von Garnelen und anderen Krebstieren in Aquakulturen wirft auch deshalb Nachhaltigkeitsprobleme auf, da sie fischfressende Arten sind und ihre Aufzucht zu einem gravierenden Proteinverlust führt. Etwa fünf Kilo Fischmehl, in der Regel durch Hochseefischerei gewonnen, werden für die Erzeugung eines Kilos an Garnelen benötigt (Platt McGinn 1998, S. 14). UNDP (1998, S. 76) spricht gar von einem Faktor 10:1 beim Einsatz von Fischmehl für die Produktion von Zuchtgarnelen. Der rasche Anstieg der Garnelenzucht ist eine wichtige Antriebskraft für die Überfischung der Ozeane: Die Fische

der Armen werden an die Fische der Reichen verfüttert.

Als Leitindikator für die Nachhaltigkeit der deutschen Beziehungen zum Süden für das erste Themenfeld im Subsystem „Ökosphäre“ habe ich den mengenmäßigen Import an Garnelen und Krabben aus Aquakulturen gewählt. Dafür konnten aber keine exakten Daten identifiziert werden. Als Ersatzindikator mußte deshalb auf die Angaben des Statistischen Bundesamts für die Gesamteinfuhren an Garnelen und Krabben zurückgegriffen werden. Dazu zählt neben den Produkten aus Aquakulturen auch der Ertrag aus der Hochseefischerei.

Den Bezug auf die Importmenge nach Gewicht und nicht den Importwert in DM habe ich bewußt gewählt, da die hier relevanten ökologischen Nachhaltigkeitswirkungen ausschließlich stofflicher Art sind

und deshalb die Preisrelationen nicht zählen.

Als Nachhaltigkeitsziel betrachte ich einen Einfuhrwert von 0,0 Dezitonnen für Garnelen und Krabben aus Aquakulturen, solange keine umwelt- und sozialverträgliche Produktion anhand akzeptabler und objektiv überprüfbarer Kriterien nachgewiesen wird.<sup>22</sup> Der Ersatzindikator läßt erkennen, daß Deutschland noch weit von der Nachhaltigkeit in diesem Themenfeld entfernt ist. Gerade im führenden Exportland Thailand, auf das die Hälfte der deutschen Importe entfällt, dominiert die Zuchtproduktion. Dort werden zwei Drittel des mengenmäßigen Gesamtertrags in Aquakulturen erzeugt (Friedrich-Ebert-Stiftung/FIAN Deutschland 1998, S. 65). In Indien gilt ein Zuchtanteil von einem Drittel.

<b>Leitindikator 1</b>	Deutsche Importe an Garnelen und Krabben aus Aquakulturen in Ländern des Südens (in Dezitonnen)
<b>&lt;Ersatzindikator 1&gt;</b>	<Deutsche Gesamtimporte an Garnelen und Krabben aus Ländern des Südens (in Dezitonnen)>
<b>&lt;Wert im Jahr 1997&gt;</b>	<132.121 Dezitonnen>
<b>Nachhaltigkeitsziel</b>	0,0 Dezitonnen

### 3.3 Lieferungen für Großstaudämme

Großstaudämme stehen seit Jahren im Zentrum einer kritischen Nachhaltigkeitsbetrachtung. In ökologischer Hinsicht wird vor allem auf die bedenklichen Auswirkungen für Mikroklima und Artenvielfalt verwiesen. Menschenrechtliche und soziale Kritikpunkte ergeben sich aus Zwangsum-

siedlung, Zerstörung traditioneller landwirtschaftlicher Nutzungsformen, Verlust kulturell und religiös bedeutsamer Orte sowie der Ausbreitung von Krankheiten (z.B. Malaria), die durch stehende Gewässer bedingt sind. In vielen Ländern sind deutsche Firmen am Bau von Staudämmen durch Warenlieferungen und Dienstleistungen beteiligt. In der Regel trägt die Bundesregierung wesentliche Mitverant-

wortung für die Folgeschäden über die Vergabe von Hermesbürgschaften.

Ein wichtiger Zweck von Staudammprojekten ist die Elektrizitätsgewinnung. Dieser Aspekt soll zur Grundlage der Indikatorenbildung dienen. Die deutsche Außenhandelsstatistik liefert Exportzahlen für Wasserturbinen in drei Größenklassen: unter 1 Megawatt (MW), zwischen 1 und 10 MW sowie über 10 MW. Außerdem gibt es Statistiken für die Lieferung von Teilen, allerdings ohne größenmäßige Zuordnung.

Die deutschen Exporte von Großturbinen und Turbinenteilen in den Süden für das Jahr 1997 werden in der folgenden Tabelle wiedergegeben.<sup>23</sup> Größere Turbineneinheiten wurden ausschließlich an die Türkei geliefert. Den Hauptteil der deutschen Ausfuhren machen Turbinenteile aus. Vom Gesamtbetrag her ist China der wichtigste Kunde.

**Tabelle 4: Deutsche Exporte von großen Wasserturbinen und Turbinenteilen in den Süden (1997; in 1000 DM)**

Produkt/ Land	Turbinen über 10 MW	Tur- binenteile	GESAMT
China		0	0
Bolivien		7.778	7.778
Brasilien		2.940	2.940
Kolumbien		2.177	2.177
El Salvador		1.921	1.921
Ekuador		0	0
Costa Rica		1.707	1.707
Südkorea		1.502	1.502
Tansania		1.475	1.475
Türkei	123	997	1.120
Peru		397	397

Indonesien	358	358
Guatemala	343	343
Mexiko	198	198
Kenia	179	179
Paraguay	165	165
Südafrika	143	143
<b>GESAMT</b>		<b>22.403</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt 1998, S. 821-2

Eine eindeutige Nachhaltigkeitsbewertung ist auf dieser Grundlage nicht möglich, da bei den Teilelieferungen nicht identifiziert werden kann, für welche Größenklasse von Staudämmen sie bestimmt sind. Eine detailliertere Analyse müßte nun auf Länderebene beziehungsweise noch tieferreichend auf Projektbasis erfolgen. Da Deutschland in der Vergangenheit zahlreiche große Wasserkraftwerke ausgerüstet hat, muß davon ausgegangen werden, daß ein wesentlicher Prozentsatz der gelieferten Turbinenteile mit diesen Geschäften in Verbindung steht.

Als Nachhaltigkeitsziel wird ein Ausfuhrvolumen von Null DM für Großstaudämme in die Länder des Südens angestrebt. Der Ersatzindikator läßt erkennen, daß diese Vorgabe momentan verfehlt wird.

<b>Leitindikator 2</b>	Deutsche Exporte für Großstaudämme im Süden (in DM)
<b>&lt;Ersatzindikator 2&gt;</b>	<Deutsche Exporte für Wasserturbinen über 10 Megawatt und Turbinenteile in den Süden (in DM)>
<b>&lt;Wert im Jahr 1997&gt;</b>	<41,2 Millionen DM>
<b>Nachhaltigkeitsziel</b>	Null DM

### 3.4 Umweltkennzahlen für Betriebsstätten deutscher Unternehmen im Süden<sup>24</sup>

Als Leitindikator für das dritte Themenfeld, die direkten Einwirkungen auf die Ökosphäre, wird der Anteil der deutschen Unternehmen ausgewählt, die eine öffentliche Berichterstattung nach der ISO-Norm 14031 speziell für ihre Betriebsstätten im Süden vornehmen.<sup>25</sup>

Die Norm 14031 der International Organization for Standardization (ISO) enthält einen umfangreichen Katalog an Umweltkennzahlen und stellt den neuen weltweiten Standard für die Umweltleistungsbewertung (environmental performance evaluation) dar (BMU/UBA 1997, S.4). Der Leistungsbegriff bezieht sich sowohl auf positive wie auch auf negative Umweltauswirkungen, für die das Unternehmen verantwortlich gemacht werden kann.

Umweltleistungskennzahlen nach ISO 14031 umfassen die Bereiche Energieverbrauch, Stoffströme, Infrastruktur und Verkehr. Auf der Inputseite der Stoffströme geht es darum, den Einsatz von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen sowie Wasser quantitativ zu erfassen.<sup>26</sup> Neben der gewichts- und mengenmäßigen Betrachtung sind natürlich auch qualitative

Aspekte wie Ökotoxizität, Abbaubarkeit, Gesundheits- oder Sicherheitsrisiken von Belang. Beim Stoffstrom-Output werden Abfall, Abluft, Abwasser sowie Produktmerkmale (Recyclingfähigkeit, Ökolabels, Verwendung nachwachsender Rohstoffe, Lebensdauer etc.) erhoben.

Der Bereich Infrastruktur deckt beispielsweise die Anzahl genehmigungspflichtiger Anlagen sowie umweltrelevante Merkmale von Maschinen (z.B. hohe Energieeffizienz, Kreislaufführung von Brauchwasser) ab. Als Kennzahl für die Sicherheit von Produktionsanlagen kann die Zahl der behördlich gemeldeten Störfälle verwendet werden. In der Kategorie Infrastruktur ist ferner die Flächennutzung durch das Unternehmen relevant, die mit Hilfe der Indikatoren „nicht überbaute Grünflächen“ beziehungsweise „versiegelte Flächen“ abgebildet werden kann.

Beim Sektor Verkehr spielen Umweltbelastungen wie Luftverschmutzung, Energieverbrauch und Lärm sowie der Transportablauf eine Rolle. Messen lassen sich diese Aspekte zum Beispiel durch Transportintensität, Verkehrsträgeranteile, Auslastungsgrad, Gefahrguttransporte, Dienstreiseverkehr und Pendlerströme zum Arbeitsplatz.

Der dritte Leitindikator kann für 1998 nichts anderes als den Wert Null aufwei-

sen, da die ISO-Norm 14031 vorerst nur als Entwurf des zuständigen Komitees vorliegt.<sup>27</sup> Allerdings kann für künftige Jahre von den Unternehmen erwartet werden, daß sie die von ihnen ausgehenden Umweltauswirkungen (Umweltleistung) im In- und Ausland anhand der durch die Norm fixierten Kategorien berichten und extern bewerten lassen.

An dieser Stelle möchte ich den dynamischen und evolutionären Charakter des gesamten Indikatorenprozesses beispielhaft verdeutlichen. In der Anfangsphase wäre schon viel erreicht, wenn alle Unternehmen überprüfbare Umweltkennzahlen nach einheitlichen Kriterien auf den Tisch legen würden. Deshalb beschränkt sich der Leitindikator zunächst auf die Tatsachenfeststellung, ob überhaupt nach ISO 14031 berichtet wird. Die Erstellung von Umweltkennzahlen bedeutet aber nicht, daß sich das Unternehmen auf die Einhaltung bestimmter Zielgrößen festgelegt hätte. Eine begrenzte Aussagekraft von ISO 14031 ergibt sich auch daraus, daß soziale und entwicklungspolitische Aspekte fehlen. Wenn der Unternehmenssektor und die an einer Nachhaltigkeitsanalyse interessierte Öffentlichkeit erste Erfahrungen mit der ISO-Norm gesammelt haben, kann der Leitindikator weiterentwickelt werden. Zum einen ist an die Vereinbarung von Zielgrößen für relevante Umwelteinflüsse,

zum anderen an die Erweiterung um gesellschaftliche Aspekte zu denken.

Vorbild für solche Schritte könnte die 1989 in den USA gegründete Coalition for Environmentally Responsible Economies (CERES) sein. Dieser breite Zusammenschluß von Umwelt- und VerbraucherInnenorganisationen auf der einen sowie ethisch motivierten institutionellen Anlegern (Kirchen, Gewerkschaften, staatliche Pensionsfonds) auf der anderen Seite ist über die Forderung nach Berichterstattung hinausgegangen und hat einen ökologisch-sozialen Verhaltenskodex für Unternehmen erstellt (CERES 1998). Eine zunehmende Zahl von Firmen hat sich freiwillig dazu verpflichtet, öffentlich Rechenschaft über die Einhaltung der CERES-Standards abzulegen.

1998 hat CERES zusammen mit anderen Organisationen eine Global Reporting Initiative (GRI) gestartet, die die bisher isolierten Ansätze für eine Umwelt- und Sozialberichterstattung von Unternehmen zusammenführen und vereinheitlichen soll. Über eine Mitwirkung deutscher Organisationen an den CERES-Aktivitäten ist mir nichts bekannt. Falls CERES in Deutschland demnächst auch Unterstützung finden sollte, könnte der Leitindikator ISO 14031 durch die Selbstverpflichtung auf den umfassenderen Standard ersetzt werden.

<b>Leitindikator 3:</b>	Anteil der deutschen Unternehmen, die umfassende Umweltkennzahlen nach ISO 14031 für ihre Betriebsstätten im Süden veröffentlichen (in Prozent)
<b>Wert im Jahr 1998:</b>	Null Prozent
<b>Nachhaltigkeitsziel:</b>	100 Prozent

### 3.5 Emissionen an Kohlendioxid

Das vierte Themenfeld der Nachhaltigkeit deutscher Beziehungen mit dem Süden berührt die Nutzung der globalen ökologischen Gemeinschaftsgüter. Der Leitindikator hierfür bezieht sich auf die Kohlendioxid-Emissionen, die ein zentraler Faktor für den Treibhauseffekt und die drohende Klimaveränderung sind.

Als ethisches Leitprinzip vertrete ich die Gleichverteilung des globalen Umwelt-raums. Dies bedeutet, daß jeder Mensch ein gleichgroßes Kontingent an exteriorialen Umweltgütern erhalten soll, sowohl im Hinblick auf den Verbrauch natürlicher Ressourcen (Quellenfunktion der Ökosysteme) als auch bezüglich der Nutzung der Ökosysteme zur Ablagerung von Abfall- und Schadstoffen (Senkenfunktion). Der gesamte Umweltverbrauch der heutigen Generation muß sich selbstverständlich im Rahmen der Tragfähigkeit der Ökosysteme bewegen, um die intergenerative Gerechtigkeit zu wahren.

In der aktuellen Klimadiskussion gilt die Stabilisierung der Kohlendioxid-Konzentration in der Erdatmosphäre auf einem doppelt so hohen Niveau wie zu Beginn der Industrialisierung als weithin akzeptiertes Handlungsziel (World Resources Institute 1998, S. 177). Die Verwirklichung dieser Norm erfordert eine Reduktion der globalen Kohlendioxid-Emissionen um 60 Prozent gegenüber dem Wert von 1990 (21,1 Milliarden Tonnen).

Die zulässige Gesamtmenge von jährlich 8,4 Milliarden Tonnen Kohlendioxid wird nach dem ethischen Gleichverteilungsprinzip auf die derzeitige Weltbevölkerung von knapp sechs Milliarden Menschen umgerechnet. Daraus ergibt sich ein Jahreskontingent von 1,4 Tonnen pro Person. Die aktuelle Zahl für die gesamten direkten Emissionen von Kohlendioxid in Deutschland lag 1995 bei 10,2 Tonnen pro Kopf (World Bank 1998, S. 146).<sup>28</sup>

Der Leitindikator berechnet sich als Verhältnis der tatsächlichen Pro-Kopf-Emissionen in Deutschland zum global zulässigen Gleichverteilungswert. Momentan liegt der dimensionslose Quotient bei 7,3 (10,2 Tonnen geteilt durch 1,4 Tonnen). Dies bedeutet, daß die deutsche Nutzung der Erdatmosphäre als Senke für den Ausstoß von Kohlendioxid rund siebenmal höher als die Verschmutzungsquote ausfällt, die unserem Land bei einer auf der Bevölkerungszahl basierenden Verteilungsregel zustände.

Umgekehrt ausgedrückt: Würden alle Nationen ihre Pro-Kopf-Emissionen an Kohlendioxid auf das deutsche Niveau steigern, bräuchten wir sieben Exemplare unseres Planeten. Wir haben aber nur diese eine Erde.

Aus dem ethischen Leitprinzip der Gleichverteilung des globalen Umwelt-raums ergibt sich als Nachhaltigkeitsziel ein Quotient von Eins. Dies hätte zur Folge, daß der deutsche Pro-Kopf-Ausstoß auf ein Siebtel, etwa 14 Prozent, des heutigen Niveaus zu senken wäre.

<b>Leitindikator 4:</b>	Verhältnis der jährlichen Pro-Kopf-Emissionen von Kohlendioxid in Deutschland zum zulässigen globalen Durchschnittswert auf Gleichverteilungsbasis (dimensionslos)
<b>Wert im Jahr 1995:</b>	7,3
<b>Nachhaltigkeitsziel:</b>	1,0

### 3.6 Teppichimporte ohne Kinderarbeit

Die ersten vier Themenfelder bezogen sich auf die Einwirkungen deutscher Akteursgruppen auf die Ökosysteme des Südens sowie auf den globalen Umweltraum. Die verbleibenden vier Themenfelder befassen sich mit dem Einfluß der deutschen Außenbeziehungen auf die Humansphäre im Süden. Weniger abstrakt formuliert geht es um die Frage: Welchen Einfluß nimmt die deutsche Bevölkerung direkt oder indirekt auf die Menschen und Gesellschaften im Süden?

Als erstes wird die Mitverantwortung Deutschlands für die Verletzung kodifizierter individueller Menschenrechte im Süden betrachtet. Als Kernbestand der universell gültigen Menschenrechtsnormen gelten die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 sowie die 1966 von der UN-Generalversammlung verabschiedeten Konventionen für bürgerliche und politische Rechte (Zivilpakt) sowie für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Sozialpakt). Die meisten Staaten der Welt haben inzwischen beide Übereinkommen ratifiziert (Hamm 1997, S. 407). Darüber hinaus sind die Konventionen für die „Rechte des Kindes“ sowie gegen die „Diskriminierung der Frau“ von herausgehobener Bedeutung.

Der hier gewählte Leitindikator bezieht sich auf extrem ausbeuterische Formen der Kinderarbeit, die einen gravierenden Verstoß gegen die Kinderkonvention darstellen. Über den Import bestimmter Waren ist die deutsche Bevölkerung in diese Normverletzung verwickelt, obwohl Deutschland die Kinderkonvention ratifiziert und sich damit in völkerrechtlich bindender Weise darauf verpflichtet hat, zur Verwirklichung der Kinderrechte auch in anderen Staaten beizutragen.

Exemplarisch wird dieser Aspekt an den deutschen Teppicheinfuhren aus dem Süden beleuchtet, für deren Produktion häufig Kinder unter Verletzung menschenrechtlicher Normen eingesetzt werden.<sup>29</sup> Aufgrund des Drucks von sozialen Bewegungen in Erzeuger- und Bestimmungsländern ist inzwischen eine wachsende Anzahl von Produzenten bereit, auf Kinderarbeit zu verzichten. Sie unterwerfen sich freiwillig den externen Kontrollen von Rugmark, einer gemeinnützigen Zertifizierungsorganisation. Ziel der internationalen Kampagne ist es, den betroffenen Kindern beziehungsweise ihren Familien Ausbildungs- und Erwerbsalternativen zu bieten.

Als fünfter Leitindikator wird der Anteil der durch Rugmark zertifizierten, also garantiert ohne Kinderarbeit hergestellten Teppichimporte ausgewählt. Bisher kommt dieses Gütesiegel nur bei deutschen Importen aus Indien und Nepal zur Geltung.

1997 wurden Rugmark-Teppiche aus Indien im Wert von 70 Millionen DM nach Deutschland eingeführt. Bei Erzeugnissen aus Nepal steht Rugmark noch am Anfang und realisierte 1997 eine Summe von 4,5 Millionen DM.<sup>30</sup> Insgesamt belief sich der Rugmark-Import also auf 74,5 Millionen DM.

Die deutschen Einfuhren von Wollteppichen betragen im Jahr 1997 insgesamt 1,06 Milliarden DM.<sup>31</sup> Daraus errechnet sich eine wertmäßige Rugmark-Position von sieben Prozent.<sup>32</sup> Als Nachhaltigkeitsziel wird ein Marktanteil des Gütesiegels von 100 Prozent festgelegt.

<b>Leitindikator 5:</b>	Anteil der deutschen Teppichimporte aus dem Süden ohne Kinderarbeit (in Prozent)
<b>Wert im Jahr 1997:</b>	7,0 Prozent
<b>Nachhaltigkeitsziel:</b>	100 Prozent

### 3.7 Fair gehandelter Kaffee

Beim sechsten Themenfeld geht es um die sozialen Folgewirkungen der deutschen Verflechtungen mit dem Süden. Im Diskurs über die Nachhaltigkeit der Nord-Süd-Beziehungen spielt die Flächenbelegung für die Produktion von agrarischen Rohstoffen eine herausgehobene Rolle. Eine allgemein gültige Bestimmung der Relevanz dieses Indikators für die Humansphäre ist kaum möglich. Die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen im Süden für den Export ist nicht zwingend mit negativen Auswirkungen auf die gesellschaftliche Nachhaltigkeit verbunden.

Bei hinreichenden Landreserven oder Mischkulturen, die den gleichzeitigen Anbau anderer Produkte zulassen, muß keine Verdrängung der Produktion für den einheimischen Markt erfolgen. Die erwirtschafteten Devisen können außerdem zum Kauf von Grundnahrungsmitteln oder sonstigen Importgütern eingesetzt werden und so eine Wohlstandssteigerung auch für die

unmittelbaren ProduzentInnen bedeuten, gerechte Eigentumsverhältnisse im Erzeugerland und faire Austauschverhältnisse am Weltmarkt vorausgesetzt.

Problematisch wird die exportorientierte Flächenbelegung aus der Nachhaltigkeitsperspektive jedoch dann, wenn

- die Selbstversorgung als übergeordnetes nationales Ziel betrachtet wird, um die Ernährungssicherheit zu gewährleisten, und die begrenzten Bodenressourcen keine andere als die binnenmarktorientierte Nutzung zulassen;
- kleinbäuerliche ProduzentInnen durch cash crops von ihrem Land verdrängt werden und keinen äquivalenten Ersatz für die Sicherung ihres Lebensunterhalts bekommen.

**Tabelle 5: Landbelegung im Ausland durch schweizerische Importe**

<b>Produkt</b>	Import (t)	Ertrag (t/km <sup>2</sup> )	Export (t)	Ertrag (t/km <sup>2</sup> )	Impor- tierte Fläche (km <sup>2</sup> )	Expor- tierte Fläche (km <sup>2</sup> )	Saldo (km <sup>2</sup> )	Flächen- verbrauch pro Kopf (m <sup>2</sup> /Kopf)
Bananen	76.000	4.633	16	4.633	16		16	2
Zitrusfrüchte	138.000	1.569	280	1.474	88		90	13
Sojabohnen	78.000	206	260	311	376	1	380	55
Kaffeebohnen	62.000	60	860	60	1.037	14	1.020	150
Tee	3.500	138	1.800	138	27	13	14	2
Kartoffeln	9.000	3.716	1.400	4.180	2	-	2	<1
Getreideprodukte	454.000	629	2.100	594	722	4	720	106
Gemüse	207.000	4.213	4.800	3.527	49	1	50	7
Rohr- und Rübenzucker	43.000	421	380	706	102	1	100	15
Tabak	32.000	161	26.000	188	199	143	56	8
Kautschuk	2.000	167	23	167	12	-	12	2
Baumwolle	76.000	90	65.000	91	839	711	130	19
Kakao (Bohnen)	66.000	49	9.000	49	1.344	190	1150	170
Fleisch	69.000	55	1.400	55	1.242	25	1200	180
<b>SUMME (gerundet)</b>					<b>6.100</b>	<b>1.100</b>	<b>5.000</b>	<b>730</b>

Quelle: INFRAS (1995, S. 72)

Bisher gibt es kaum quantitative Erkenntnisse über die Flächenbelegung im Süden durch die Produktion für den Norden. Die detaillierteste Aufstellung liegt für die Schweiz vor. Im Auftrag der großen Hilfswerke hat das Beratungsbüro INFRAS (1995) die Nettoflächenbelegung im Ausland (nicht nur im Süden) für wichtige schweizerische Importgüter ermittelt (Tabelle 5).<sup>33</sup>

Daraus ergibt sich die folgende Kernaussage für die 14 wichtigsten landwirtschaftlichen Einfuhrgüter: Rechnerisch belegt jede in der Schweiz lebende Person, egal ob Kleinkind oder Greis, netto 730 m<sup>2</sup> Fläche im Ausland, wenn Importe und Exporte gegeneinander verrechnet werden.

So interessant die Aussage für sich betrachtet sein mag, über die Nachhaltigkeitswirkungen läßt sich anhand dieser isolierten Zahlenangaben wenig sagen. Für die Bewertung der gesellschaftlichen Aspekte nachhaltiger Entwicklung sind zusätzliche Informationen über die Strukturen in den Erzeugerländern, etwa im Hinblick auf Landreserven und Verdrängungseffekte, sowie über die internationalen Austauschverhältnisse erforderlich.

Als Anschauungsmaterial für die Relevanz der Flächenbelegung bei den deutschen Süd-Beziehungen soll hier beispielhaft ein prominentes Agrarprodukt, nämlich Kaffee, behandelt werden. Für zahlreiche Länder ist Kaffee ein leistungs-

starker Devisenbringer. Das Genußmittel rangiert nach dem Erdöl an zweiter Stelle bei den Exporterlösen des Südens.

Die gesamte Kaffeeproduktion erfolgt aus klimatischen Gründen in den Ländern des Südens. Der deutsche Verbrauch muß deshalb nicht näher nach Erzeugerregionen differenziert werden. Der durchschnittliche Rohkaffee-Verbrauch in Deutschland betrug 6,7 kg im Jahr 1997, eine deutliche Reduzierung gegenüber dem Niveau zehn Jahre vorher (7,9 kg); (Deutscher Kaffee-Verband 1998a, S. 12).<sup>34</sup> Kurze Zeit nach dem 2. Weltkrieg, im Jahr 1953, lag der Pro-Kopf-Verbrauch noch bei 1,5 kg.

Der globale durchschnittliche Ertrag im Kaffeeanbau liegt bei 550 kg Rohkaffee pro Hektar (Deutscher Kaffee-Verband 1998b, S. 7). Für jedes Kilogramm Rohkaffee wird demnach eine Anbaufläche von 18,2 m<sup>2</sup> benötigt. Dies bedeutet, daß jede in Deutschland lebende Person, egal ob Baby oder Großmutter, rechnerisch eine Gesamtfläche von rund 122 m<sup>2</sup> in den Ländern des Südens für den Kaffeekonsum permanent in Beschlag nimmt.<sup>35</sup> Eine Kleinfamilie mit vier Personen hat auf diese Weise ein exklusives Nutzungsrecht für einen ausländischen Kaffeegarten in der Größe von rund 500 m<sup>2</sup>.

Eine negative gesellschaftliche Nachhaltigkeitswirkung der mit dem Kaffeeverbrauch verbundenen Flächenbelegung kann ausgeschlossen werden, wenn das Genußmittel mit dem Transfair-Siegel für faire Handelsbedingungen versehen ist. Zum einen werden nur kleinbäuerliche Kooperativen zertifiziert. Einer Verdrängung durch großflächige Plantagenwirtschaft wird so durch die Unterstützung kleiner Produktionseinheiten entgegengewirkt. Zum anderen erhalten die unmittelbaren ErzeugerInnen einen deutlich über dem

Weltmarktniveau liegenden Preis, der ihnen die Verbesserung der individuellen und kollektiven Lebensverhältnisse ermöglicht. Von Belang ist außerdem die Tatsache, daß die kleinbäuerliche Produktionsweise in der Regel in Mischkulturen stattfindet. Dies läßt eine gleichzeitige Nutzung der Flächen für den Anbau von Grundnahrungsmitteln zu.

Auch wenn beim sechsten Nachhaltigkeitsfeld die sozialen Aspekte im Mittelpunkt stehen, dürfen die ökologischen Auswirkungen des intensiven Kaffeeanbaus nicht übersehen werden. Die Ausweitung der Weltproduktion ist mit erheblichen Umweltschäden verbunden.<sup>36</sup> Die traditionelle Anbauweise in Form von Mischkulturen (shade plantations) wird weltweit immer stärker durch Monokulturen mit hohem Pestizid- und Chemiedüngereinsatz (sun plantations) verdrängt (World Resources Institute 1998, S. 165). Darunter leidet auch die Biotop-Qualität der Kaffeepflanzungen, die in der ursprünglichen Form Existenzgrundlage für eine besondere Vielfalt von Vogelarten waren.<sup>37</sup>

Da das sechste Themenfeld auf die gesellschaftliche Nachhaltigkeit abzielt, wird der fair gehandelte Kaffee als geeigneter Leitindikator betrachtet. Die ökologischen Aspekte bleiben an dieser Stelle außen vor. Vier Jahre nach der Transfair-Einführung liegt der Anteil des besiegelten Kaffees am deutschen Markt bei einem Prozent (Overath 1997, S. 15).<sup>38</sup>

Als Nachhaltigkeitsziel setze ich eine Quote des Transfair-Kaffees von 100 Prozent fest. Um die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen und ökologischen Aspekten der Nachhaltigkeit zu verstärken, sollte der Import vollständig aus biologischem Anbau stammen.

<b>Leitindikator 6:</b>	Anteil des fair gehandelten Kaffees in Deutschland (in Prozent)
<b>Wert im Jahr 1997:</b>	1 Prozent
<b>Nachhaltigkeitsziel:</b>	100 Prozent

### 3.8 Exporte von militärisch relevanten Gütern

Im siebten und vorletzten Themenfeld geht es um die machtpolitische und militärische Rolle Deutschlands gegenüber dem Süden. Als Leitindikator habe ich hier die Genehmigungen der Bundesregierung nach dem Außenwirtschaftsgesetz für militärisch relevante Exporte in die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas gewählt.<sup>39</sup>

Diese Kategorie umfaßt nicht nur eindeutig als Rüstungsmaterial definierte Waren, sondern auch die Güter mit doppeltem Verwendungszweck (dual use), für die ein ziviler wie ein militärischer Einsatzzweck denkbar ist.<sup>40</sup> Zu beachten ist ferner, daß die Erteilung der Exportgenehmigung noch

nichts darüber aussagt, ob das Geschäft tatsächlich zustande gekommen ist (Bauer/Küchenmeister 1996, S. 35). Unklar ist auch für den Fall eines erfolgreichen Vertragsabschlusses, in welchem Jahr die Lieferung erfolgt.

Die letzten mir vorliegenden Angaben beziehen sich auf das Jahr 1995. Wie Tabelle 6 zeigt, führt Asien die Liste der Empfängerregionen für Waren der Kategorien A und C des Außenwirtschaftsgesetzes (Rüstungsgüter plus Dual-use-Güter) mit rund 1,6 Milliarden DM an. Insgesamt betragen die offiziellen Genehmigungen für deutsche Ausfuhren in den Süden in jenem Jahr über 2 Milliarden DM.<sup>41</sup>

**Tabelle 6: Genehmigungen der Bundesregierung für Exporte von Rüstungs- und Dual-use-Gütern in die Länder des Südens (1995; in Millionen DM)**

Region	Waffen, Munition, sonst. Rüstungsgüter <sup>a</sup>	Dual-use-Güter <sup>b</sup>	GESAMT
Mittel- und Südamerika	141,4	136,5	277,9
Afrika	52,4	127,1	179,5
Asien	766,8	850,8	1617,6
GESAMT	960,6	1114,4	2075,0

a Teil I Abschnitt A der Ausfuhrliste der Außenwirtschaftsverordnung (AWV)

b Teil I Abschnitt C der Ausfuhrliste der Außenwirtschaftsverordnung (AWV)

Quelle: Deutscher Bundestag 1996a, S. 5; 25-26

Aus der obigen Tabelle läßt sich der siebte Leitindikator nicht unmittelbar ablesen. Die erste Spalte von Tabelle 6 (Waffen, Munition, sonstige Rüstungsgüter) kann zu 100 Prozent dem Leitindikator zugerechnet werden, die zweite dagegen nicht. Die Genehmigungen für Dual-use-Güter enthalten mit Sicherheit auch Exporte, die für eine zivile Verwendung vorgesehen sind. Erst im Rahmen einer Detailanalyse, die wegen der unzureichenden öffentlich zugänglichen Informationen nicht möglich ist, ließen sich die vollständigen

Werte für den gewünschten Leitindikator ermitteln.

Als Ersatzindikator wird deshalb die Gesamtsumme der Genehmigungen für die Güter mit doppeltem Verwendungszweck und der Genehmigungen für Rüstungsgüter verwendet. Der Wert des Ersatzindikators für 1995 liegt bei 2,075 Milliarden DM. Das Nachhaltigkeitsziel von Null DM wird auf jeden Fall gravierend verfehlt, da sich allein die Genehmigungen für Rüstungsgüter auf 960 Millionen DM belaufen.

<b>Leitindikator 7:</b>	Genehmigungen der Bundesregierung für militärisch relevante Exporte in die Länder des Südens (in DM)
<b>&lt;Ersatzindikator 7:&gt;</b>	<Genehmigungen der Bundesregierung für Rüstungsgüter und Dual-use-Güter (Teil I Abschnitte A und C der Ausfuhrliste)>
<b>&lt;Wert im Jahr 1995:&gt;</b>	<2,075 Milliarden DM>
<b>Nachhaltigkeitsziel:</b>	Null DM

### 3.9 Anteil der sozialen Grunddienste an der Entwicklungszusammenarbeit

Als Leitindikator für den Bereich der Solidarität mit dem Süden, dem achten Themenfeld, wird der Anteil der Finanzmittel ausgewählt, der im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit für die sozialen Grunddienste zur Verfügung gestellt wird (Fues 1996; Lauer 1998). In der internationalen Debatte spielt dieser sektororientierte Ansatz der Armutsbekämpfung eine herausgehobene Rolle, seit die sogenannte 20/20-Initiative als freiwillige, Geber- wie Nehmerländer verpflichtende Maßnahme in das Aktionsprogramm des Kopenhagener Weltsozialgipfels von 1995

aufgenommen wurde. Danach sollen 20 Prozent der Entwicklungszusammenarbeit beziehungsweise der öffentlichen Haushalte im Süden für folgende Schwerpunkte reserviert werden: Grundbildung, Basisgesundheitsdienste einschließlich reproduktiver Gesundheitsversorgung, Beseitigung der Mangelernährung, flächendeckende Trinkwasser- und Sanitäreinrichtungen.

Deutschland hat die 20-Prozent-Marke bisher nicht realisiert. Die Rahmenplanung der alten Bundesregierung weist sogar in die entgegengesetzte Richtung. Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung im Bereich der Grundbildung. Die geplanten Regierungszusagen in der bilateralen finanziellen und Technischen Zusammenar-

beit (TZ und FZ) für diesen Sektor fallen 1998 auf einen historischen Tiefstand von 2,5 Prozent (Deutsche Welthungerhilfe/terre des hommes 1998, S. 9). Dies entspricht einem Absolutwert von 75 Millionen DM. 1995 lag die Fördersumme für diesen Bereich noch bei 8,5 Prozent beziehungsweise 328 Millionen DM der Zusage (Ist-Wert).

Als achter Leitindikator wird der Anteil für soziale Grunddienste am gesamten bilateralen Zusagevolumen, das vom BMZ an den Entwicklungshilfesausschuß der OECD gemeldet wird, verwendet. Für 1996 ergibt sich nach Angaben des BMZ ein Wert von 10,6 Prozent gegenüber 14,6 Prozent im Vorjahr (Lauer 1998, S. 34). Nach dem Weltsozialgipfel ist das deutsche Engagement für die 20/20-Initiative somit spürbar zurückgegangen.

Als Nachhaltigkeitsziel lege ich einen Anteil von 50 Prozent fest. Diese Norm ist Ausdruck des strategischen Stellenwerts, den ich der unmittelbaren, zielgruppenspezifischen Armutsbekämpfung in der Entwicklungszusammenarbeit beimesse. Offen bleibt bei der quantitativen Fixierung, wie die Ressourcen optimal eingesetzt werden können, um emanzipatorische Prozesse zu fördern bei gleichzeitiger Sicherung einer effizienten und effektiven Verwendung. Die vom Weltsozialgipfel angestrebte Quote von 20 Prozent ist nur als kurzfristiger Zwischenschritt zu verstehen und als langfristiges Handlungsziel für die Nachhaltigkeit der Nord-Süd-Beziehungen nicht geeignet.

<b>Leitindikator 8:</b>	Anteil der sozialen Grunddienste an den bilateralen Zusagen des BMZ (in Prozent)
<b>Wert im Jahr 1996:</b>	10,6 Prozent
<b>Nachhaltigkeitsziel:</b>	50 Prozent

## 4 Schlußfolgerungen und Ausblick

Tabelle 7 zeigt alle Leitindikatoren im Überblick:

**Tabelle 7: Aktuelle Werte und Nachhaltigkeitsziele der Leitindikatoren**

Nr.	Leitindikator <Ersatzindikator>	Aktueller Wert	Nachhaltigkeitsziel
1	Deutsche Importe an Garnelen und Krabben aus Aquakulturen in Ländern des Südens (in Dezentonnen) <Deutsche Gesamtimporte an Garnelen und Krabben aus Ländern des Südens (in Dezentonnen)>	<132.121 Dezentonnen>	Null Dezentonnen
2	Deutsche Exporte für Großstaudämme im Süden (in DM) <Deutsche Exporte für Wasserturbinen über 10 Megawatt und Turbinenteile in den Süden (in DM)>	<41,2 Mio. DM>	Null DM
3	Anteil der deutschen Unternehmen, die umfassende Umweltkennzahlen nach ISO 14031 für ihre Betriebsstätten im Süden veröffentlichen (in Prozent)	Null Prozent	100 Prozent
4	Verhältnis der jährlichen Pro-Kopf-Emissionen von Kohlendioxid in Deutschland zum zulässigen globalen Durchschnittswert auf Gleichverteilungsbasis (dimensionslos)	7,3	1
5	Anteil der deutschen Teppichimporte aus dem Süden ohne Kinderarbeit (in Prozent)	7 Prozent	100 Prozent
6	Anteil des fair gehandelten Kaffees in Deutschland (in Prozent)	1 Prozent	100 Prozent
7	Genehmigungen der Bundesregierung für militärisch relevante Exporte in die Länder des Südens (in DM) <Genehmigungen der Bundesregierung für Rüstungsgüter und Dual-use-Güter (Teil I Abschnitte A und C der Ausfuhrliste)>	<2,075 Mrd. DM>	Null DM
8	Anteil der sozialen Grunddienste an den bilateralen Zusagen des BMZ (in Prozent)	10,6 Prozent	50 Prozent

Das Ergebnis der empirischen Untersuchung ist eindeutig. Bei allen acht Leitindikatoren liegt die Nachhaltigkeit der deutschen Beziehungen mit dem Süden in weiter Ferne. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Leitindikatoren illustrativen Zwecken dienen und kein repräsentatives Bild abgeben können.

Auch wenn die Handlungsorientierung als ein wichtiges Auswahlkriterium für die Leitindikatoren herangezogen wurde, muß die Datenbasis noch erheblich verbreitert werden, bevor zielorientierte Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt werden können. Dies kann nur gelingen, wenn breite gesellschaftliche Lern- und Suchprozesse in Gang gesetzt werden, die kooperative Bemühungen um die relevanten Inhalte für die Berichterstattung und die Handlungsziele (einschließlich Zeitpläne) befördern. Der kontinuierliche Erfahrungsaustausch mit sozialen Kräften im Süden und in anderen Ländern des Nordens ist dabei unverzichtbar.

Die bis zum Jahr 2001 laufende Testphase des Indikatorenprogramms der UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung stellt eine geeignete Plattform für innergesellschaftliche und internationale Verständigungsprozesse dar. Die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Begleitkreise, die das Bundesumweltministerium für das UN-Projekt eingerichtet hat, aber auch die Bundesregierung selber sind aufgerufen, innovative Konzepte und Kennzahlen für die deutschen Beziehungen zum Süden zu erarbeiten. Die Resultate sollten an prominenter Stelle in den deutschen Nationalbericht an die Vereinten Nationen einfließen, um die übrigen Pilotländer zu Schritten in dieser Richtung zu motivieren. Die Twinning-Partnerschaft zwischen Pilotländern bietet Raum für die spannende Erforschung von Gemeinsamkeiten, aber auch von Dif-

ferenzen in den Nachhaltigkeitsmodellen von Nord und Süd.

## 5 Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Studie des Umweltbundesamts „Nachhaltiges Deutschland“ enthält beispielsweise keine systematischen empirischen Befunde über die Beziehungen zum Süden (UBA 1997). In Ansätzen werden die sozialen und ökologischen Probleme der exportorientierten Produktion in Ländern des Südens an der Baumwollproduktion sichtbar gemacht - etwa im Hinblick auf die Verwendung von Pestiziden und Insektiziden, den Wasserverbrauch sowie die Versalzung und Erosion des Bodens. Über die sozialen Folgen der Flächenbelegung urteilt das Umweltbundesamt folgendermaßen: „In einigen Ländern wird Baumwolle auf bis zu 40 - 50 % der Landwirtschaftsflächen angebaut. Der Baumwollanbau steht insbesondere dort in direkter Konkurrenz zum Nahrungspflanzenanbau, wo die Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln (gemeint sind hier Getreide, Mais, stärkehaltige Pflanzen) oft nur noch über hohe Importe gedeckt werden kann.“ (UBA 1997, S. 194). Das daraus abgeleitete Umwelthandlungsziel bleibt jedoch vage und unverbindlich: „Der biologische und ökologische Baumwollanbau ... muß entwickelt und ausgebaut werden.“ (UBA 1997, S. 205).

Auch das neue Schwerpunktprogramm des Bundesumweltministeriums spricht die Nord-Süd-Beziehungen nur in relativ abstrakter Weise an: „Mittel- und langfristig muß ein ökologischer Ordnungsrahmen für die Weltwirtschaft daneben auch konkrete technische Mindeststandards für Anlagen oder Produkte (z.B. Emissionsstandards) umfassen. Zudem bedarf es internationaler Standards für Verfahren (z.B. Umweltverträglichkeitsprüfung).“ (BMU 1998, S. 125).

Die Bemühungen der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen sind in der Regel nicht viel weiter fortgeschritten. Ein kürzlich vorgelegter nationaler Indikatorenbericht britischer Nicht-Regierungsorganisationen (Mac Gillivray/Kayes o.J.) enthält zwar ein eigenes Kapitel zu den grenzüberschreitenden Aspekten (Footprints Abroad). Es werden jedoch nur folgende Kennzahlen mit Datenmaterial untermauert: Baumwollimporte, Holzimporte sowie an anderer Stelle Giftmüllimporte bzw. -ausfuhren. Eine rühmliche Ausnahme bietet Netherlands Committee for IUCN (1994), wo die ökologischen Auswirkungen der niederländischen Verflechtungen mit dem Ausland, insbesondere mit dem Süden, detailliert behandelt werden. Eine Festlegung hinsichtlich der Nachhaltigkeitsziele findet dort aber nicht statt.

- <sup>2</sup> Das parallel zum übergreifenden Indikatorenprogramm angelegte Arbeitsvorhaben der CSD über Änderungen in den Konsum- und Produktionsweisen (Kapitel 4 von Agenda 21) blendet die Nord-Süd-Dimension völlig aus (UN 1998).
- <sup>3</sup> Folgende quantitative Kennzahlen speziell für die deutschen Beziehungen zum Süden werden in der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ berechnet: Bodenerosion im Zusammenhang mit dem Import landwirtschaftlicher und abiotischer Rohstoffe nach Deutschland sowie Flächenbelegung durch bestimmte Agrargüter, die für den deutschen Markt bestimmt sind (Fues 1997, S. 13). Es werden dafür aber keine Reduktionsziele definiert.
- <sup>4</sup> Zum Beispiel schätzt Runyan (1998, S. 21) den heutigen Anteil des Bruttosozialprodukts von Indonesien, der auf der primär exportorientierten Ausbeutung natürlicher Ressourcen beruht, auf 40 Prozent.

- <sup>5</sup> Beispielsweise folgt der Abschlußbericht der Enquetekommission des Deutschen Bundestages „Schutz des Menschen und der Umwelt“ diesem Denkansatz, indem er ökonomische Nachhaltigkeitsziele formal gleichrangig zu ökologischen und sozialen Zielen behandelt (Deutscher Bundestag 1998b). Im Widerspruch zur postulierten Gleichwertigkeit von ökologischen, ökonomischen und sozialen Elementen des Zielbündels stehen jedoch folgende Formulierungen, die den instrumentellen Charakter der Wirtschaft unterstreichen: „Soziale Marktwirtschaft ist nicht Selbstzweck. Sie muß im Dienst der Bedürfnisse des Menschen stehen. Die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens werden durch die Notwendigkeit des Einfügens in die uns umgebenden Ökosysteme und die Notwendigkeit eines sozialen Ausgleichs gegeben. In diesem Rahmen geht es darum, Bedingungen zu schaffen, die eine möglichst effiziente Allokation von Gütern und Dienstleistungen auf hohem Niveau gewährleisten.“ (Deutscher Bundestag 1998b, S. 38). Ein Mitglied des Gremiums lehnt in seinem Minderheitenvotum das von der Mehrheit favorisierte Dreiecksmodell wegen des dort unterstellten Eigenwerts der Wirtschaft ab: „Es wird vernachlässigt, daß die Gefahr besteht, daß der Umweltschutz mit dem Argument der Dreidimensionalität wieder den sozialen und ökonomischen Zielen nachgestellt wird, anstatt die Dimensionen tatsächlich zu verknüpfen.“ (Deutscher Bundestag 1998b, S. 399)
- <sup>6</sup> Altvater (1998, S. 5) mißt der demokratietheoretischen Dimension der Nachhaltigkeitsdebatte sogar einen übergeordneten Stellenwert in Bezug auf die inhaltlichen Zielsetzungen bei, da „(d)er Begriff des Umweltraums ... nur diskursiv artikuliert und nicht mit quasi-objektiver wissenschaftlicher Autorität definiert werden (kann)....“
- Man wird also über Umweltraum und Strategien der Nachhaltigkeit nur reden können, wenn man sich die demokratietheoretischen Implikationen und Konsequenzen bewußt macht.“ Politische Freiheitsrechte und gesellschaftliche Partizipation sind demnach kein schmückendes Beiwerk, auf das im Notfall verzichtet werden kann, um das Überleben der Menschheit sicherzustellen, sondern Grundbedingung aller Nachhaltigkeitsstrategien.
- <sup>7</sup> In der hier dargestellten Form stellt das Nachhaltigkeits-Ei sicherlich kein ausgereiftes analytisches Modell dar, sondern ist eher mit Daly (1997, S. 11), der wiederum auf eine Wortschöpfung Schumpeters zurückgreift, als „pre-analytic vision“ zu bezeichnen. Dennoch ist der Ansatz für die Entfaltung eines analytischen Rahmens wegen seiner Trennschärfe zu anderen Konzepten von hohem Wert.
- <sup>8</sup> Der Begriff „Humansphäre“ wird hier synonym mit dem Begriff „Humansysteme“ verwendet. Gleiches gilt für die Begriffe „Ökosphäre“ und „Ökosysteme“.
- <sup>9</sup> Schon Grundsatz 1 der Rio-Deklaration läßt an dieser Grundausrichtung keinen Zweifel: „Die Menschen stehen im Mittelpunkt der Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung. Sie haben das Recht auf ein gesundes und produktives Leben im Einklang mit der Natur.“ (BMU 1992, S. 45).
- <sup>10</sup> Es darf aber nicht übersehen werden, daß der Süden über ein erhebliches Drohpotential („Chaosmacht“) gegenüber dem Norden verfügt, das in den negativen globalen Auswirkungen nicht-nachhaltiger Entwicklungsstrategien begründet liegt. Wenn beispielsweise die Industrialisierung im Süden durch verstärkte Nutzung der fossilen Energieträger forciert wird, droht eine Destabilisierung des Weltklimas mit gravierenden Risiken, gegen die sich

- der Norden nicht lückenlos abschotten kann.
- <sup>11</sup> Zu der Debatte über Komplementarität von Kapitalgütern im Nachhaltigkeitsdiskurs Daly (1997, S. 28ff).
- <sup>12</sup> Nach diesem Grundverständnis ist die Verwirklichung von Nachhaltigkeit keine Optimierungsaufgabe für eine Zielfunktion mit unabhängigen Variablen. Es geht vielmehr darum, einen von vielen zulässigen Entwicklungspfaden innerhalb des Nachhaltigkeitskorridors, der durch ökologische und gesellschaftliche Anforderungen (Leitplanken) eingegrenzt wird, auszuwählen. Dies setzt die Bestimmung der nicht-nachhaltigen Zustände voraus. Ein solches Konzept vertritt beispielsweise der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen (WBGU 1993, Petschel-Held 1995, Reusswig 1997).
- <sup>13</sup> Für Herman Daly (1997, S. 22), einen der führenden Köpfe der ökologischen Wirtschaftswissenschaften, zählt die Skepsis gegenüber der Weltmarktintegration zum Kernbestand von Nachhaltigkeitsstrategien: "Move from the ideology of global economic integration by free trade, free capital mobility, and export led growth - and move toward a more nationalist orientation that seeks to develop domestic production for internal markets as the first option, having recourse to international trade only when clearly much more efficient."
- <sup>14</sup> Zum Beispiel wurde der Wert der Mangrovenwälder für die Flutabwehr in Malaysia in einer Fallstudie auf US\$ 300.000 pro km anhand der Kosten für Steinbefestigungen als funktionale Alternative geschätzt (Abramovitz 1998, S. 15). Eine wichtige Ursache für die Zerstörung der Mangrovenwälder ist die Ausweitung der exportorientierten Garnelenproduktion (siehe unten). Der dadurch verursachte Verlust an Naturkapital müsste sich korrekterweise als langfristiger Kapitaltransfer vom Erzeuger- an das Einfuhrland in der Zahlungsbilanz beider Länder widerspiegeln (El Serafy 1997, S. 226).
- <sup>15</sup> Ellen/Watson (1998, S. 72) beschreiben den Wirkungszusammenhang mit folgenden Worten: "Areas cleared through logging, 'pioneer' slash and burn, or specifically for clearance purposes, are planted with plantation crops. These vary from place to place, but increasingly include timber trees for wood pulp, rubber and - in the places where the fires have been raging most fiercely - oil palm."
- <sup>16</sup> Ein Bereich, wo die gesellschaftliche Nachhaltigkeit im Norden durch außenwirtschaftliche Verflechtungen mit dem Süden negativ berührt sein kann, betrifft die Verdrängung einheimischer Produktion durch Billigimporte. Auch wenn ökologisch und menschenrechtlich bedenkliches Dumping ausgeschlossen wird, liegen die Lohnstückkosten für bestimmte arbeitsintensive Waren, etwa Textilien, so weit unter den üblichen Standards im Norden, daß dort die Fertigung eingestellt wird. Besonders negativ betroffen sind davon Bevölkerungsgruppen, deren Ausbildungs- und Qualifikationsniveau niedrig ist und für die Ersatzarbeitsplätze kaum zur Verfügung stehen.
- <sup>17</sup> WWF International (1998a) präsentiert beispielsweise einen *Consumption Pressure Index*, der den Druck jedes Landes auf die globalen ökologischen Ressourcen quantitativ ermittelt und damit international vergleichbar macht. Folgende sechs Komponenten werden zu einer einzigen nationalen Meßgröße aggregiert: Verbrauch an Getreide, Meeresfisch und Holz; Süßwassernutzung; Kohlendioxidemissionen als Ersatzindikator für den Verbrauch an fossilen Energieträgern sowie Zementnachfrage als Ersatz für Flächenver-

brauch. Das Nachhaltigkeits-Barometer des IUCN (1997, 1998) baut zum Beispiel auf einer transparenten und einfach nachvollziehbaren Aggregationsmethode auf, die den Abstand eines Indikators von seinem Zielwert zur Grundlage hat. Der erreichte Zustand wird auf einer Skala von 0 („schlecht“) bis 100 („gut“) bewertet. Die Werte für die Ökosphäre und die Humansphäre werden getrennt zusammengefaßt und auf den beiden Achsen des Barometers abgebildet. Eine Zusammenführung der Nachhaltigkeitswerte für Öko- und Humansysteme erfolgt dadurch, daß der schlechtere Zustand dieser beiden Subsysteme den Gesamtzustand bestimmt. Ein schlechter Wert in einem Subsystem kann also nicht durch einen guten Wert im anderen kompensiert werden.

<sup>18</sup> Hier wird bewußt der Begriff „Leitindikatoren“ und nicht „Schlüsselindikatoren“ verwendet, um den exemplarischen, illustrativen Charakter der gewählten Kennzahlen zu unterstreichen. Das neue Schwerpunktprogramm des Umweltministeriums (BMU 1998) arbeitet dagegen mit Schlüsselindikatoren, die solange angewandt werden sollen, wie die angestrebten hochaggregierten Indizes für die Schwerpunktbereiche noch ausstehen.

<sup>19</sup> Hier werden ausschließlich die Nachhaltigkeitsprobleme bei Aquakulturen betrachtet. Wie Stewart (1998) zeigt, können auch in der Hochseefischerei beim Garnelenfang ökologische Schäden auftreten. Die USA haben die Einfuhr von wildlebenden Garnelen mit speziellen Auflagen für die Fangmethoden versehen, um den häufig dabei verursachten Tod von Wasserschildkröten zu unterbinden. Das US-Gesetz, das sich auf die internationale Convention on International Trade in Endangered Species (CITES) beruft, wird von Ausfuhrländern als GATT-widrige

Handelsbeschränkung gesehen. Die USA haben das von Indien, Pakistan und Thailand beim Schlichtungskomitee der Welthandelsorganisation (WTO) angestrebte Verfahren in dieser Angelegenheit auch vor der Berufungsinstanz verloren (Agarwal 1998; WWF International 1998b). Umweltverbände üben grundsätzliche Kritik am WTO-Urteilsspruch, weil dort jegliche Form unilateraler Handelsbeschränkungen, die den Marktzugang von bestimmten Umweltschutzmaßnahmen des Erzeugerlands abhängig macht, als Verstoß gegen die GATT-Regeln verboten wird (FIELD 1998, S. 3). Die Nicht-Regierungsorganisationen fordern stattdessen eine Einzelfallbetrachtung.

Der Fang von wildlebenden Garnelen und Krabben kann auch in menschenrechtlicher Hinsicht gravierende Probleme aufwerfen. In einer aufrüttelnden Reportage aus Indonesien schildert Higgs (1998), wie dabei sklavenähnliche Kinderarbeit auf Holzplattformen im Meer zum Einsatz kommt.

<sup>20</sup> In seinem letzten Jahresbericht schreibt das World Resources Institute (1998, S. 159): „As currently practiced, however, aquaculture also causes environmental damage... Shrimp farming has taken an especially heavy toll on coastal habitats, with mangrove swamps in Africa and Southeast Asia being cleared at an alarming rate to make room for shrimp ponds. In just 6 years, from 1987 to 1993, Thailand lost more than 17 percent of its mangrove forests to shrimp ponds.“ Von Bedeutung ist aber auch die Beanspruchung von Land und Wasser: „For example, nearly half the land now used for shrimp ponds in Thailand was formerly used for rice paddies; in addition, water diversion for shrimp ponds has lowered groundwater levels noticeably in some coastal

- areas.“ (World Resources Institute 1998, S. 159)
- <sup>21</sup> Um den Rechercheaufwand zu begrenzen, werden bei allen Leitindikatoren ausschließlich die direkten Wirtschaftsbeziehungen zum Süden betrachtet. Der Warenaustausch über Drittländer, wenn beispielsweise Garnelen aus Thailand die deutschen KonsumentInnen erst nach Weiterverarbeitung in Frankreich erreichen, bleiben dabei unberücksichtigt. Angesichts der fortschreitenden Integration innerhalb des europäischen Binnenmarks ist dieses Vorgehen unbefriedigend.
- <sup>22</sup> Dies ist der einzige Leitindikator, dessen Nachhaltigkeitsziel auf eine vollständige Einstellung der entsprechenden Importe aus dem Süden angelegt ist. Der folgende Leitindikator zielt in die gleiche Richtung für bestimmte deutsche Exporte in den Süden. Die übrigen Indikatoren verfolgen das strategische Handlungsziel, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Nord und Süd nicht generell zu unterbinden, sondern an ökologische, soziale und menschenrechtliche Kriterien zu binden. Hinter dieser Orientierung steht meine Überzeugung, daß nachhaltige Entwicklung im Süden auf gleichberechtigte Handelsbeziehungen mit den weiter industrialisierten Ländern nicht verzichten kann. Acselrad (1998, S. 89) argumentiert ähnlich: „Wir können sicherlich sagen, daß eine einfache Reduzierung von Rohstoffexporten in die nördlichen Länder nicht der beste Weg sein wird, um ein neues und demokratischeres Entwicklungsmodell zu erreichen.“
- <sup>23</sup> Es wurden die Positionen 8410 13 00; 8410 90 10 und 8410 90 90 im Warenverzeichnis der deutschen Außenhandelsstatistik berücksichtigt (Statistisches Bundesamt 1998, S. 821-2).
- <sup>24</sup> Hier geht es ausschließlich um die ökologischen Auswirkungen der Aktivitäten von deutschen Unternehmen im Süden. Das schweizerische Hilfswerk „Brot für alle“ hat einen Vorschlag für eine ISO-Norm 21000 ausgearbeitet, die soziale und entwicklungspolitische Standards zum Inhalt hat (Egger 1996). Auch der New Yorker Council on Economic Priorities hat einen Entwurf für Sozialnormen (SA 8000) für Unternehmen vorgelegt (Bals 1998). UNICEF (1998a) sieht SA 8000 als Chance zur Durchsetzung menschenrechtlicher Kriterien, etwa hinsichtlich der Kinderarbeit.
- <sup>25</sup> Bei der International Organization for Standardization (ISO) handelt es sich um eine von den nationalen Normierungsinstitutionen, darunter das Deutsche Institut für Normung (DIN), ins Leben gerufene Einrichtung, die sich das Ziel der weltweiten Vereinheitlichung von Standards zum Ziel gesetzt hat. Vor allem ihre Richtlinien für Qualitätsmanagement (ISO 9000) haben in der Vergangenheit internationale Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Neben der ISO-Norm 14031 gibt es noch die seit 1996 eingeführte Norm 14001, nach der sich Unternehmen im Hinblick auf ihr Umweltmanagementsystem zertifizieren lassen können. Dabei wird explizit auf Umweltkennzahlen verzichtet. ISO 14031 hingegen hat ausschließlich informativen Charakter und kann nicht als Grundlage für eine Zertifizierung verwendet werden.
- ISO 14031 und nicht 14001 wurde als Leitindikator gewählt, da es um eine ergebnisorientierte Leistungsbewertung und nicht um interne Managementsysteme geht. Das kanadische International Institute for Sustainable Development gibt folgende positive Bewertung über die ISO 14000 Richtlinien ab: „A decade from now we may recognize ISO 14000 standards as one of the most significant international

- initiatives for sustainable development.“ (IISD 1998, Preface). Die Rolle der ISO für die Durchsetzung umweltpolitischer Ziele wird kontrovers eingeschätzt (Clapp 1998). KritikerInnen befürchten, daß die freiwilligen Standards die aus ihrer Sicht notwendigen staatlichen Regelungen an den Rand drängen. Außerdem wird das Übergewicht der Wirtschaftsinteressen und der nördlichen Staaten bei der Normsetzung moniert. Von Ländern des Südens wird die Sorge artikuliert, daß sich die ISO-Richtlinien faktisch als Handelsbeschränkungen gegen sie auswirken könnten. Das für die Öko-Standards (ISO-Gruppe 14000) zuständige Technical Committee 207 umfaßt zahlreiche Länder des Südens, das dazugehörige Liaison Committee neben Wirtschaftsverbänden auch Nicht-Regierungsorganisationen wie Environmental Defense Fund, Friends of the Earth International, European Environmental Bureau und den WWF (IISD 1998, Appendix 1). Diese Akteursgruppen verfügen aber über ungleiche Einflußchancen auf den Prozeß der Normsetzung.
- <sup>26</sup> Für eine umfassende Nachhaltigkeitsanalyse ist nicht nur der direkte, sondern auch der indirekte Materialverbrauch („ökologischer Rucksack“) von Interesse (Schmidt-Bleek 1994).
- <sup>27</sup> Die endgültige Verabschiedung von ISO 14031 wird für Mitte 1999 erwartet.
- <sup>28</sup> Korrekterweise müßte hier auch noch der Saldo der in den Außenhandelsströmen enthaltenen indirekten Emissionen berücksichtigt werden. 1992 etwa war die Produktion von deutschen Importgütern mit deutlich höherem Kohlendioxid-Ausstoß verbunden als die Fertigung von Exportgütern in Deutschland. Im Nettoeffekt betrug der deutsche Kohlendioxid-Import in jenem Jahr über 20 Millionen Tonnen (BUND/Misereor 1996, S. 121).
- <sup>29</sup> Betz/Kretzschmar (1997, S. 519) unterstützen das Anliegen von Rugmark mit folgenden Worten: ”Ethisch scheint Unterstützung einer bestimmten Gruppe von Arbeitnehmern, wie etwa der Kinderarbeiter in der Teppichmanufaktur, ohne weiteres vertretbar, zumal die einschlägigen Gruppen einen erheblichen Umfang aufweisen (die Zahl der Kinder in der Teppichproduktion Südasiens allein wird auf 1 Mio. geschätzt), zuweilen in Schuldknechtschaft und unter offensichtlich reichlich kritikwürdigen Verhältnissen (lange Arbeitszeiten, unhygienische Bedingungen) ihr Dasein fristen.”
- <sup>30</sup> Persönliche Mitteilung von Ingo Herbst, Rugmark-Büro Göttingen, vom 21.8.1998. Die starke Hebelwirkung der deutschen Rugmark-Importe auf die indischen Produktionsbedingungen ergibt sich aus dem 40-prozentigen Anteil Deutschlands an den gesamten Teppichexporten des südasiatischen Landes (UNICEF 1998b).
- <sup>31</sup> Diese Zahl ergibt sich durch Addition der Positionen 5701 10 91; 5701 10 93 und 5701 10 99 im Warenverzeichnis der deutschen Außenhandelsstatistik (Statistisches Bundesamt 1998, S. 519).
- <sup>32</sup> Anstelle der monetären Größen könnte auch der Quadratmeteranteil der Rugmark-Teppiche betrachtet werden. Der aktuelle Wert des Leitindikators wäre dann höher, weil die Importe aus Indien preislich deutlich unter den Produkten aus dem Iran, einem weiteren wichtigen Lieferland, liegen. Das Nachhaltigkeitsziel von 100 Prozent würde durch die Umstellung nicht berührt.
- <sup>33</sup> Sax u.a. (1997) stellen die Ergebnisse der INFRAS-Studie (1995) in einer po-

- pulärwissenschaftlichen Publikation dar.
- <sup>34</sup> Zu berücksichtigen ist, daß die Zahl für 1987 nur Westdeutschland betrifft.
- <sup>35</sup> Das für Deutschland ermittelte Pro-Kopf-Ergebnis von 122 m<sup>2</sup> liegt relativ nahe am entsprechenden Ergebnis für die Schweiz in Höhe von 150 m<sup>2</sup> (INFRAS 1995, S. 72).
- <sup>36</sup> Von 1950 bis 1990 ist die globale Kaffeeproduktion um fast 200 Prozent gestiegen (World Resources Institute 1998, S. 166).
- <sup>37</sup> "Studies in Colombia and Mexico show that sun coffee plantations support 90 percent fewer bird species than do shade coffee plantations." (World Resources Institut 1998, S. 166).
- <sup>38</sup> In den Einzelhandelsgeschäften hat Transfair-Kaffee einen Marktanteil von vier Prozent erreicht (Ferenschild/Hax-Schoppenhorst 1997, S. 58). Beim fair gehandelten Schwarztee liegt die Gesamtquote in Deutschland bei drei Prozent (Overath 1997, S. 14). In der Schweiz hat der fair gehandelte Kaffee fünf Prozent erreicht (Overath 1997, S. 14). Auch bei diesem Leitindikator ist die Berechnung des gewichtsmäßigen Anteils möglich. Da Transfair-Produkte preislich über konventionellen Waren liegen, wäre der Wert dann niedriger; die Zielmarke von 100 Prozent bliebe natürlich unberührt. Als alternative Leitindikatoren könnten aber auch andere Transfair-Angebote ausgewählt werden. Oder es könnten die Anteile für alle versiegelten Waren zu einem Teilindex aggregiert werden.
- <sup>39</sup> Für Warenexporte nach dem Kriegswaffenkontrollgesetz liegen die tatsächlichen Ausfuhrwerte vor (Deutscher Bundestag 1996a, S. 5). Es handelt sich um Lieferungen in Höhe von insgesamt 550 Millionen DM an den Süden im Jahr 1995, die sich wie folgt aufteilen: Mittel- und Südamerika 347 Millionen DM, Afrika 3 Millionen DM, Asien 200 Millionen DM.
- <sup>40</sup> Zur Position der bisherigen Bundesregierung bezüglich der seit 1. Juli 1995 geltenden Regelung der Europäischen Union für die Ausfuhrkontrolle von Gütern mit doppeltem Verwendungszweck Deutscher Bundestag (1996b und 1998a).
- <sup>41</sup> Diese Angaben umfassen nur die regional aufteilbaren Genehmigungen. Der weitaus größte Anteil der Genehmigungen umfaßt sogenannte „Sonderverfahren“, für die keine ländermäßige Zuordnung stattfindet. Wünschenswert wäre ein höherer Grad an Transparenz, der die Aufgliederung dieser Werte auf verschiedene Weltregionen möglich macht.

## 6 Literatur:

- Abramovitz, Janet N. 1998: Putting a Value on Nature's "Free" Services. In: World Watch. January/February. 10-19.
- Acsehrad, Henri 1998: Ausgleichende Gerechtigkeit. Einschränkung im Norden - keine Chance für den Süden. In: Politische Ökologie. Nr. 55 (Juli/August). S. 87-90.
- Agarwal, Anil 1998: Turtles, Shrimp and a Ban. In: Down To Earth. June 15, 1998. S. 4.
- Altvater, Elmar 1998: Nachhaltigkeit in der gesellschaftlichen Diskussion. Oder das Wieselwort „Sustainability“. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Bals, Christoph 1998: SA 8000 - Debatte über soziale Unternehmensstandards. In: Germanwatch (Hrsg.): Wirtschaft und Agenda 21?! Bonn: Germanwatch.
- Barber, Charles Victor 1998: Forest Resource Scarcity & Social Conflict in Indonesia. In: Environment, vol. 40, no. 4 (May), 4-15; 28-37.
- Bauer, Harald / Küchenmeister, Thomas 1996: Waffen durch die Hintertür. Wie die Bundesregierung die deutsche Rüstungsexportkontrolle aufweicht. Studie des Instituts für Internationale Politik Berlin, im Auftrag der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. Lang & schlüssig 13<sup>53</sup>. Bonn: Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen.
- Bernecker, Walther L. 1997: Port Harcourt, 10. November 1995. Aufbruch und Elend in der Dritten Welt. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Betz, Joachim / Kretschmar, Marisa 1997: Perspektiven des alternativen Teppichhandels. In: Nord-Süd aktuell, 3. Quartal 1997. S. 517-527.
- Biermann, Frank 1997: Financing Environmental Policies in the South: Experiences from the Multilateral Ozone Fund. In: International Environmental Affairs. Vol. 9, Nr. 3. S. 179-218.
- Biermann, Frank 1998: Weltumweltpolitik zwischen Nord und Süd. Die neue Verhandlungsmacht der Entwicklungsländer. Baden-Baden: Nomos.
- Billharz, Suzanne / Moldan, Bedrich (Hrsg.) 1996: Scientific Workshop on Indicators of Sustainable Development. Report. Prag: Charles University Environmental Center.
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) 1992: Umweltpolitik. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Dokumente: Klimakonvention, Konvention über die Biologische Vielfalt, Rio-Deklaration, Walderklärung. Bonn: BMU.
- BMU 1998: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Entwurf eines umweltpolitischen Schwerpunktprogramms. Bonn: BMU.
- BMU/UBA (Umweltbundesamt) (Hrsg.) 1997: Leitfaden Betriebliche Umweltkennzahlen. Bonn, Berlin: BMU/UBA.
- BUND/Misereor (Hrsg.) 1996: Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser.
- CERES (Coalition for Environmentally Responsible Economies) 1998: The CERES Principles. <<http://www.ceres.org/principles.html>> 1.9.1998>
- Clapp, Jennifer 1998: The Privatization of Global Environmental Governance: ISO 14000 and the Developing World. In: Global Governance. Vol. 4, No. 3 (July-Sept.). 295-316.
- Daly, Herman 1997: Reconciling Internal and External Policies for Sustainable Development. In: Dragun, Andrew K. / Jakobsson, Kristin M. (Hrsg.): Sustainability and Global Environmental Policy. Cheltenham, Lyme: Edward Elgar. S. 11-31.
- Deutsche Welthungerhilfe / terre des hommes 1998: Die Wirklichkeit der Entwicklungs-

- hilfe. Sechster Bericht 1997/98. Eine kritische Bestandsaufnahme der deutschen Entwicklungspolitik. Bonn: Deutsche Welthungerhilfe.
- Deutscher Bundestag 1996a: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Winfried Nachtwei und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Statistische Angaben zum bundesdeutschen Export von Rüstungs- und rüstungsrelevanten Gütern. Drucksache 13/5680. 2.10.1996. Bonn: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Bundestag 1996b: Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Angelika Beer, Winfried Nachtwei, Christian Sterzing und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Exportkontrollpolitik bei Rüstung und rüstungsrelevanten Gütern. Drucksache 13/5966. 6.11.1996. Bonn: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Bundestag 1998a: Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Hermann Bachmaier, Hans Berger, Lilo Blunck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD. Rüstungsexportkontrollen in der Bundesrepublik Deutschland - Sachstand und Perspektiven. Drucksache 13/8515. 11.3.1998. Bonn: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Bundestag 1998b: Konzept Nachhaltigkeit. Vom Leitbild zur Umsetzung. Abschlußbericht des Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und Umwelt“ des 13. Deutschen Bundestages. Bonn: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Kaffee-Verband 1998a: Kaffee-Bericht '97. Hamburg: Deutscher Kaffee-Verband.
- Deutscher Kaffee-Verband 1998b: Deutscher Kaffee-Digest 1. Daten und Hintergründe. Welt, Europa und Deutschland. Hamburg: Deutscher Kaffee-Verband.
- Egger, Monika 1996: ISO 21000? Internationale private Normen für die soziale Verantwortung von Unternehmen. Ein Diskussionsanstoss. Impulse 5/96. Bern: Brot für alle.
- El Serafy, Salah 1997: Green Accounting and Economic Policy. In: Ecological Economics. Vol. 21, No.3. S. 217-229.
- Ellen, Roy / Watson, Bill 1998: Who is to blame for the South East Asian smog? In: The Courier, No. 167 (January-February). 72-73.
- Ferenschild, Sabine / Hax-Schoppenhorst, Thomas 1998: Weltkursbuch - Globale Auswirkungen eines "Zukunftsfähigen Deutschlands". Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser.
- FIELD (Foundation for International Environmental Law and Development) 1998: Turtle Update: An Amicus in Need. In: FIELD in Brief. Nr. 6 (Herbst). S. 3.
- Forum Umwelt & Entwicklung (Hrsg.) 1997: Wie zukunftsfähig ist Deutschland? Entwurf eines alternativen Indikatorensystems. Bonn: Forum Umwelt & Entwicklung.
- Friedrich-Ebert-Stiftung / FIAN Deutschland (Hrsg.) 1998: Shrimp-Aquakulturen: Ökologische, soziale und menschenrechtliche Folgen. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Fues, Thomas 1996: Soziale Prioritäten in der Entwicklungszusammenarbeit. Die 20:20-Initiative im Umsetzungsprozeß. Bonn: Deutsches NRO-Forum Weltsozialgipfel/Arbeitsgruppe 20:20.
- Fues, Thomas 1997: Deutschland und der Süden. Ansätze und Grenzen der Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" in entwicklungspolitischer Hinsicht. In: Misereor (Hrsg.): Zukunftsfähig durch Solidarität. Visionen brauchen Fahrpläne. Aachen: Misereor. S. 9-23
- Fues, Thomas 1998: Das Indikatorenprogramm der UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung: Stellenwert für den internationalen Rio-Prozeß und Folgerungen für das Konzept von Global Governance. Frankfurt a.M. etc: Peter Lang.

- GKKE (Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung) 1997: Rüstungsexportbericht 1997 der GKKE. GKKE-Schriftenreihe 22. Bonn: GKKE.
- Hagler, Mike 1998: Shrimp: The Devastating Delicacy. The Explosion of Shrimp Farming and the Negative Impacts on People and the Environment. In: Ecological Economics Bulletin. Vol. 3; No. 3. S. 6-11.
- Hamm, Brigitte 1997: Politische Menschenrechte. In: Hauchler, Ingomar / Messner, Dirk / Nuscheler, Franz (Hrsg.): Globale Trends 1998. Frankfurt a.M.: Fischer. S. 399-423.
- Higgs, David 1998: Die Inseln des Grauens. In: Süddeutsche Zeitung Magazin. No. 40; 1.10.1998. S. 21-24.
- Hodge, Tony 1997: Toward a Conceptual Framework for Assessing Progress Toward Sustainability. In: Social Indicators Research. Vol. 40, No. 1. S. 5-98.
- INFRAS 1995: Quantitative Aspekte einer zukunftsfähigen Schweiz. Arbeitsbericht. Zürich: INFRAS.
- IISD (International Institute for Sustainable Development) 1998: Global Green Standards. ISO 14000 and Sustainable Development. <<http://iisd1.iisd.ca/greenstand/default.htm>; 1.9.1998>
- IUCN (The World Conservation Union) 1997: An Approach to Assessing Progress Toward Sustainability. Tools and Training Series. Gland: IUCN.
- IUCN 1998: The Barometer of Sustainability. <<http://www.iucn.org/themes/ssp/barom.htm>; 5.3.1998>.
- Joshi, Sopan 1998: An Uphill Task. In: Down To Earth, April 15, 1998. 24-25.
- Khor, Martin 1998: The Aquaculture Disaster: Third World communities fight the 'Blue Revolution'. <<http://www.twinside.org.sg/souths/twn/title/aqua-ch.htm>; 1.9.1998>.
- Lauer, Monique 1998: Überblick über den Stand der Umsetzung der Vereinbarungen des Weltsozialgipfels in Kopenhagen. In: Deutsches NRO-Forum Weltsozialgipfel/Arbeitsgruppe 20:20 (Hrsg.): Prioritäten für menschliche Entwicklung. Soziale Grunddienste als neuer Schwerpunkt der Entwicklungszusammenarbeit. Münster: LIT. S. 15-42.
- Manser-Fonds, Bruno 1998: Why are the Forests Burning? In: The Ecologist. Vol.28, No.1. S. 8.
- MacGillivray, Alex / Kayes, Roger (Hrsg.) o.J.: Environmental Measures. Indicators for the UK Environment. London: New Economics Foundation.
- Netherlands Committee of IUCN 1994: The Netherlands and the World Ecology. Amsterdam: Netherlands Committee of IUCN.
- Overath, Dieter 1997: Globalisierung der besonderen Art: "Vier Jahre Produkte mit dem TransFair-Siegel auf dem deutschen Markt". In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Globalisierung der besonderen Art: Transfair. Ein Hearing zum Fairen Handel. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. S. 12-17.
- Petschel-Held, Gerhard 1995: Syndromes of Global Change. An Integrated Approach to Sustainable Development. Contribution to SCOPE Scientific Workshop on Indicators of Sustainable Development. Wuppertal, 15.-17. November 1995. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Platt McGinn, Anne 1998: Blue Revolution. The Promises and Pitfalls of Fish Farming. In: World Watch. Vol. 11, No. 2 (March/April). 10-19.
- Prescott-Allen, Robert 1995: Four Questions About Indicators of Sustainable Development. Paper prepared for the Scientific Workshop on Indicators of Sustainable Development. 15-17 November 1995. Wuppertal, Germany. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Reusswig, Fritz 1997: Nicht-nachhaltige Entwicklungen. Zur interdisziplinären Be-

- schreibung und Analyse von Syndromen des Globalen Wandels. In: Brand, Karl-Werner (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung. Eine Herausforderung an die Soziologie. Opladen: Leske+Budrich. S. 71-90.
- Runyan, Curtis 1998: Indonesia's Discontent. In: World Watch. May/June. 12-23.
- Sax, Anna / Haber, Peter / Wiener, Daniel 1997: Das Existenzmaximum. Grundlagen für eine zukunftsfähige Schweiz. Zürich: Werd.
- Schmidt-Bleek, Friedrich 1994: Wieviel Umwelt braucht der Mensch? MIPS- Das Maß für ökologisches Wirtschaften. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser.
- Serageldin, Ismail 1996: Sustainability and the Wealth of Nations: First Steps in an Ongoing Journey. 2. Aufl. Washington, D.C.: World Bank.
- Statistisches Bundesamt 1998: Außenhandel. Fachserie 7. Reihe 2. Außenhandel nach Waren und Ländern (Spezialhandel). Dezember und Jahr 1997. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Stewart, Taimoon 1998: The United States Embargo on Shrimp Imports: Legal and Economic Considerations. In: Environment and Development Economics 3 (1998). S. 197-219.
- UBA (Umweltbundesamt) 1997: Nachhaltiges Deutschland. Wege zu einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung. Berlin: Erich Schmidt.
- UN (United Nations) 1998: Measuring Changes in Consumption and Production Patterns. Background Paper for the Workshop on Indicators for Changing Consumption and Production Patterns, New York, 2-3 March 1998. Division for Sustainable Development. Department of Economic and Social Affairs.
- UNDP (United Nations Development Programme) 1998: Human Development Report 1998. New York, Oxford: Oxford University Press.
- UNICEF (United Nations Children's Fund) 1998a: Schuften für den Wühltisch: Deutsche Unternehmen müssen mehr gegen Kinderarbeit tun. In: UNICEF-Nachrichten 3 (September). S. 6-7.
- UNICEF 1998b: Der mühsame Weg aus dem Slum. Die Rugmark-Initiative trägt Früchte. In: UNICEF-Nachrichten 3 (September). S. 8-9.
- WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) 1993: Welt im Wandel. Grundstruktur globaler Mensch-Umwelt-Beziehungen. Jahresgutachten 1993. Bonn: Economica.
- WEED (Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung) 1998: Erdölprojekt Tschad/Kamerun: Kein neues Ogoni-Land! <<http://www.weedbonn.org/finance/tschad.htm>; 7.7.1998>.
- World Bank 1998: World Development Indicators 1998. Washington, D.C.: World Bank.
- World Resources Institute (Hrsg.) 1998: World Resources 1998-99. A Guide to the Global Environment. Oxford, New York: Oxford University Press.
- WWF (World Wide Fund for Nature) International 1998a: Living Planet Report 1998. Overconsumption Is Driving the Rapid Decline of the World's Natural Environments. <[http://panda.org/livingplanet/lpr/LPR\\_english\\_a.pdf](http://panda.org/livingplanet/lpr/LPR_english_a.pdf); 15.10.1998>
- WWF International 1998b: WTO Appeal Court Fails to Protect the Global Environment. WWF Press Release. 13 October 1998. <<http://www.panda.org/news/press/news.cfm?id=146>; 15.10.1998>